



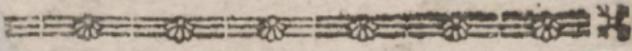
Lomb. Berh.

Auszug
aus dem Landarzt
und den
Siefländischen Abhandlungen
von der

Arzeney= Wissenschaft,

oder
Anweisung

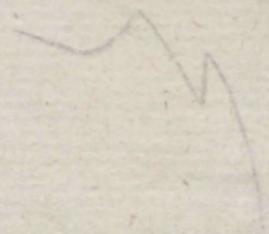
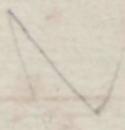
man die Krankheiten des gemeinen Mannes
ennen, und theils mit Hausmitteln, theils
mit wohlfeilen Arzeneyen
curiren könne.



Chloß Ober Pahlen. 1770.

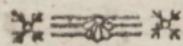
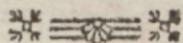
Fr. G. Kretzschmar
East NY State
Reconnaissance

R 478





H. v. B.



Der gemeine Mann ist bey seiner einfachen Lebensart wenigern Krankheiten als andere unterworfen, die im Überfluß leben. Die Arzneyen wirken bey ihm schneller als bey solchen, die sich an den Gebrauch derselben gewöhnet haben; allein bey diesen Vortheilen zeigen sich weit größere Schwierigkeiten die seine Cur schwer machen. Man entdecket an ihm eine große Gleichgültigkeit gegen sein Leben, und diese macht, daß er selten frühe Hülffe sucht. Der Aberglaube führet ihn zu den Ärzten und Weisen hin, die unter seinen Mittbrüdern angetroffen werden. Findet er hier nicht die gehoffte Linderung, so wendet er sich zulezt zu seiner Herrschaft. Aus Unwissenheit oder vielmehr aus einem angebohrnen Vorurtheil glaubt er, daß eine Arzney die Krankheit völlig

heben müsse, wenn solche ein paarmal ist gebraucht worden. Freywilliger Weise wird er sich also selten entschließen, ein Mittel so lange fortzusetzen bis er sich geholfen siehet. Seine Herrschaft giebt ihm zwar die Arzeneyen ohne Entgeld, er ist aber selten so dankbar, daß er dem Hofe Nachricht von der Wirkung derselben ertheilet. Wie wenig ist auch sein Verhalten dem Gebrauch der Arzeneyen gemäß eingerichtet? Von Seiten der Herrschaften ist die Cur der Unterthanen kostbar, weil sie insgemein ausländische Arzeneyen dazu wählen, und die Arzeneyen aus den Apotheken nicht wohlfeil sind. Ich glaube also mich dem gemeinen Wesen verbindlich zu machen, wenn ich in einem kurzen Abriss zeige, wie man die gewöhnlichen Krankheiten erkennen, und theils mit Hausmitteln, theils mit wohlfeilen Arzeneyen heben könne.

Von den Krankheiten überhaupt:

Um der Deutlichkeit halben muß ich einen allgemeinen Begriff von den Krankheiten voraus setzen, man wird alsdenn in der Folge die Ursachen desto deutlicher einsehen, warum diese oder jene Arzeneyen müssen gebraucht werden.

Ist jemand krank, so liegt die Ursache seiner Krankheit in dem Körper verborgen. Diese reizet ihn, und erregt die widernatürlichen Bewegungen, welche

welche wir eigentlich die Krankheit nennen. Die Natur sucht durch einen mechanischen Trieb, oder vielmehr durch ein eingepflanztes Gefühl das Übel aus dem Körper zu treiben, sie setzet alles in eine stärkere Bewegung, woraus eine Hitze entstehet, welche das Fieber genennet wird. Nach dem Bau unsers Körpers sind nur drey Hauptwege, wodurch das Übel oder vielmehr die Schärffe aus dem Körper geführet wird, nemlich durch den Darmcanal oder Stuhlgang, durch den Schweiß und Urin. Es geschiehet in diesem Lande sehr selten, daß die Natur den vierten Weg, nemlich das Nasenbluten oder andere Blutflüsse, als die güldene Ader, oder die Monatszeit wählet. Solche Ausleerungen können nicht gleich in den ersten Tagen der Krankheit geschehen, weil die Materie der Krankheit noch zu grob, oder zu zähe, oder zu genau mit dem Blute vermischt ist. Es werden einige, öfters auch viele Tage erfordert, ehe sie durch die Fieberbewegungen abgesondert und subtil gemacht wird, daß sie durch die angeführten Wege aus dem Körper kan geschafft werden. Würde die Natur durch keine Hindernisse in diesem Geschäfte gestöhret, so würde sie die Krankheiten in einer bestimmten Zeit ohne Beyhülfe der Arzeneien überwinden. Der Körper ist aber selten bey dem ersten Anfall der Krankheiten in einem gesunden Zustande, und im Gleichgewicht der Stärke. Oft ist zuviel, oder dickes Blut vorhanden. Das Fieber ist alsdenn gewaltsamer, die Hitze heftig. Man sucht in solchen

Umständen das Blut durch Aderlassen zu vermindern. Die heftige Hitze mässigen wir durch kühlende Arzeneien und Getränke. Eine anhaltende Verstopfung des Leibes vermehret die Hitze, Angst und Unruhe; wir sind also darauf bedacht, den Leib des Kranken zu eröffnen. Oft ist die Natur entkräftet, daß sie in dem Kampf mit der Krankheit unterliegen muß. *c* werden Herzstärkungen und erfrischende Mittel erfordert. In vielen Krankheiten treibt sie das Blut und die Säfte nach einem Theil stärker als nach dem andern hin, woraus Stockungen, Schmerz und Entzündungen entspringen. Die Pflicht des Arztes erfordert, das stockende Blut durch innerliche und äusserliche Mittel zu zertheilen, und von dem leidenden Orte abzuleiten. Dergleichen Fälle ereignen sich bey heftigen Kopfschmerzen, in den Entzündungen der Augen, des Halses, in den Brustfiebern, Gliederreißen etc.

Es ist bekant, daß ein Kranker der am Fieber liegt, selten Hunger, aber desto öfterer einen Durst empfindet. Wir müssen diesen Empfindungen der Natur folgen, dem Kranken oft zu trinken reichen, und nicht allemal so lange warten, bis er es verlangt. Vielmal liegt er in Phantasien ohne völliges Bewußtseyn, er hat alsdenn keinen Durst, obgleich die innerliche Hitze stark ist. Durch ein häufiges trinken spühlen wir die Schärfe in dem Magen und Gedärmen ab, befördern zugleich den Trieb zum Stuhlgang, wir verdünnen dadurch das
verdickte

verdickte Blut, erleichtern den Schweiß und Abgang des Urins, und eröffnen die Wege der Natur.

Ben der Beobachtung der angeführten Regeln, müssen wir die Absicht der Natur erwarten, durch welche Wege sie das quälende Ubel entfernen will. Wir müssen sie in dieser heilsamen Wirkung nicht stöhren, sondern sie vielmehr zu unterstützen suchen; (deutlicher zu sagen:) Wir müssen dem Kranken der den Durchfall hat, nicht zu schweizen geben, weil es nicht allemal glücklich ausschlägt, und wenn er in einem ruhigen Schweiß liegt, müssen ihm keine Ausführungen verordnet werden. Unzählige Fehler werden wider diese Regel begangen, insbesondere bey den Durchfällen, welche man insgemein ohne Unterscheid anzuhalten pflegt. Schwizet der Kranke, oder hat er einen Durchfall, wenn er auch noch so stark wäre, und er findet sich dabey erleichtert; ob er gleich matt ist, muß man beides eben so wenig als das Nasenbluten stöhren. Im Fall aber Schweiß, Durchfall und Nasenbluten zu stark sind, und den Kranken abmatten, so ist nöthig diese Ausführungen zu vermindern. Vielmal ist die Natur zu matt, daß sie den Schweiß nicht gehörig treiben kan, oder die Schärfe, welche in dem Magen und Gedärmen liegt, kan nicht recht zum Durchbruch kommen; alsdenn muß man mit Schweiß- und gelinden Puriernitteln zu Hülffe kommen. Es kommen aber unter den gemeinen Leu-

ken, welchen die Natur getreuer als andere unter-
stützet, solche Fälle seltener vor, als bey denen die
eine zärtliche Pflege genießen. Werden nicht die
allermeisten Menschen ohne Arzt und Mittel gesund.

Die Wartung und Pflege eines Kranken trägt
sehr viel zur Erleichterung der Krankheit bey. Die
Natur sagt es uns schon, daß wir einen Menschen
der innerliche Hitze hat, in kein heisses oder sehr
warmes Zimmer einschließen müssen, wosern wir
nicht Hitze mit Hitze vermehren wollen. Einer
der am hitzigen Fieber liegt, sehnet sich nach einer
Kühlung. Können wir wohl diesem natürlichen
Verlangen zuwiderhandeln? Ein kühles Zimmer
erquickt einen abgematteten, den die Hitze des Fie-
bers quälet. Warum wollen wir ihm dieses Lab-
sal versagen? Die Furcht ist ungegründet, daß
der Schweiß zurücktreten möchte. Der Kranke
schwitzet vielmehr mit mehrerer Ruhe, als in der
Hitze. Könnten wir diese Wartung auch unter den
gemeinen Leuten möglich machen, wie viele tausend
würden nicht können erhalten werden, die jetzt oh-
ne Rettung sterben müssen. Allein, es mußte erst
eine neue Bauart eingeführet werden. Die Wohn-
stuben der Bauern sind im Winter nicht anders
als Badstuben zu betrachten. Hier schwitzt der
Kranke mehr aus Angst und Mattigkeit, als mit
Erleichterung. Des Morgens liegt er bey geöfne-
ten Thüren in einem starken Zugwinde, welcher
weit schädlicher als die kälteste freie Luft ist. Die-
ser

fer treibt den Schweiß zurück, erregt Durchfälle, ohne den Trieb der Natur, und setzt oft die ganze Krankheit in Unordnung.

Ich muß noch einen sehr gemeinen Fehler anmerken: Man zwinget oft dem Kranken in der Hitze warm zu trinken. Es ist dieses eben so widernatürlich, als ein sehr warmes Zimmer. Der gemeine Mann ist hierinn glücklicher, er trinket kalt und erquickt sich an diesem Trank. Warmes Getränke mattet in der Hitze nur ab, und erschläft den Magen. Die meisten Kranken haben einen Widerwillen gegen Fleischspeisen und Suppen. Warum wollen wir ihn denn solche Nahrung zum Eckel aufbürden. Es ist keine Folge, was uns bey gesunden Tagen nährt, stärkt den Körper auch in Krankheiten. Der Mangel des Hungers zeigt schon an, daß der Magen zur Verdauung unfähig sey; warum wollen wir ihn noch mit Speisen belästigen welche dem Kranken zuwider sind,

Dieser Gedanke giebt mir Anlaß noch eine wichtige Anmerkung hinzu zu fügen. Der Magen welcher das wichtigste Eingeweide ist, giebt den Grund zu vielen Krankheiten; wenn er aber auch nicht Schuld an der Krankheit ist, so nimt er doch an den allermeisten Krankheiten theil. Spüret man nicht bey dem Anfall der Krankheiten eine Veränderung des Appetits. Alle Herzbellemmungen, Angst, Bangigkeit liegt nicht im Herzen, sondern

U 5

in

in dem Magen oder Herzgrube verborgen. Ja gar die Rasereyen und Phantasien entstehen aus dem Magen, da man sie oft mit einem einzigen Brechmittel heben kan. Daß also einige Krankheiten schwerer als andere sind, ist vornehmlich dem Magen zuzuschreiben. Alles wird bey einem Fieber im Körper rege gemacht, am meisten aber der Magen, weil er am allerempfindlichsten ist. Enthält er viel Schleim, Galle, oder eine andere Schärfe, so wird alles in Bewegung gesetzt, wovon Uebelkeiten, Beklemmungen, Würgen, Brechen etc. die Folgen sind. Wir können in wenigen Fällen Brechmitteln und Abführungen gebrauchen, am allerwenigsten aber im hitzigen Fieber. Das einzige was uns überbleibt, ist das häufige trinken, wodurch die Schärfe abgespühlet und gedämpfet wird.

Von dem Ueberlassen:

Ich habe oben die Nothwendigkeit des Ueberlassens angeführet. Allgemein kan man vieles davon schreiben; allein die Nothwendigkeit desselben bey einem jeden Vorfalle richtig zu bestimmen, ist unendlich schwer. Es ist bey dem gemeinen Manne nothwendiger als bey andern, theils, weil sein Blut wegen seiner groben Nahrung und des häufigen Schweißes bey der Arbeit, von Natur dicker und jäher ist, theils, weil die meisten unter dem

Volke

Volke dem starken Getränke übermäßig ergeben sind, wodurch das Blut erhitzt und verdickt wird, theils auch, weil er sich von Jugendauf bis zum Mißbrauch daran gewöhnet hat. Es ist daher kein Wunder, wenn man ihm oftmals, auch wider die Regeln der Arzeneykunst zur Ader lassen muß.

Das Aderlassen ist in einer Krankheit nothwendig, wenn der Kranke starke Hitze hat, Kopfschmerzen, Phantasien, starkes spannen in der Brust, Stiche, heftige Beklemmungen in der Herzgrube, Gliederschmerzen mit Hitze empfindet. Es ist außerdem nothwendig, wenn die Hitze stark ist, und er lange nicht zur Ader gelassen hat, oder stark von Körper ist.

Es ist noch ein Fall der eine genaue Beurtheilung erfordert, wo das Aderlassen, ohne die angeführten Zeichen nöthig ist. Oft befällt der Mensch mit solcher Hestigkeit, daß er kein Glied regen kan. Die Hitze ist nicht einmal merklich, der Puls schlägt klein und matt. Dem Ansehen nach würde die Öffnung der Ader überflüssig oder gar schädlich seyn. Allein solche Fälle bemerkt man insgemein bey solchen Leuten die Blutreih sind. Es ist gleichsam eine allgemeine Erstarrung des Bluts und des ganzen Körpers. Wird hier nicht durch ein zureichendes Aderlassen dem Geblüte Luft geschafft, so kan eine schwere Krankheit erfolgen. Man bemerkt nach dem Aderlassen, daß der Kör-

pet mehrere Kräfte gewinnet, der Puls stärker schlägt, und die ganze Natur dadurch erleichtert worden. Es muß aber allemal genungsam Blut gelassen werden, sonst verursacht es mehr Schaden und Nachtheit. Dieses ist desto nothwendiger zu beobachten, weil die Bauren insgemein eher zu wenig als zu viel fließen lassen. Das Ansehen, das Alter und die Hitze müssen das Maas bestimmen. Wem dieses zu schwer scheint, muß so lange das Blut fließen lassen, bis der Kranke eine Veränderung an sich verspüret.

Schädlich ist das Aderlassen bey alten und entkräfteten, nicht aber bey allen Alten überhaupt, denn auch diese können vollblütig seyn. Es ist schädlich denen, die blaß, elend und abgezehret sind, und Ohnmachten empfinden wenn sie sich aufrichten wollen, die in einer matten Betäubung liegen, die nicht rasen, sondern aus Mattigkeit nur irre reden. Höchst schädlich ist es alsdenn zur Ader zu lassen, wenn der Kranke in einem ruhigen Schweis lieget, oder einen Durchfall hat, wenn der Kranke schon durch das Fieber ist entkräftet worden. Aus diesem Grunde ist das Aderlassen in den ersten Tagen der Krankheit heilsamer, als gegen das Ende. Durch ein spätes Aderlassen wird die Natur entkräftet, und in ihrer Wirkung gestöhret.

Ausserdem muß man sich nach der Beschaffenheit der herrschenden oder grassirenden Krankheiten richten.

richten. Die hitzigen Fieber sind nicht allemal von gleicher Beschaffenheit. In einem Jahre sind sie hartnäckiger, und erfordern unumgänglich das Aderlassen. In einem andern Jahre ist das Aderlassen bey eben demselben Fieber schädlich. Die Ursache liegt darin, daß die Natur zu gewissen Zeiten den Durchfall und den Schweis schneller als zu einer andern Zeit erregt, wodurch die Krankheit gehoben wird. Man muß also die Natur der herrschenden Krankheit beobachten, ehe man das Aderlassen ohne Unterscheid anrathet. Oftmals sind die Krankheiten von der Art, da das Aderlassen nothwendig ist, als in hitzigen Brustfebern, in Seitensstechen, Entzündungen der Lunge etc.

Nach den Jahreszeiten zu urtheilen, ist das Aderlassen im Frühlinge heilsamer, theils wegen des vermehrten Blutes in der Winter-Masse, weil alsdenn weniger Arbeit ist, theils auch wegen der allgemeinen Wirkung der Natur. Im Sommer ist es mehrentheils entbährlicher, wegen der gehäuften Arbeit und des Schweißes. Im Herbst ist es nöthiger als im Sommer, weil der Landman in größerm Überfluß lebt, der Schwelgerey und Trunkenheit mehr ergeben ist.

Ich sollte noch von dem Aderlassen gedenken, welches zur Vorbauung oder präservative vorgenommen

men wird, allein soweit ist unsere Aussicht und die Ordnung unter dem gemeinen Mann noch nicht gebracht worden. Er verfähret hierinn nach Gutdünken

Von der Verstopfung des Leibes:

Der Kranke ist insgemein zur Verstopfung geneigt, vornehmlich wenn er an einem hitzigen Fieber liegt. Ich habe bereits erwähnt, daß eine anhaltende Verstopfung schädlich sey. Eine Öffnung erleichtert die Zufälle. Könnte man allemal abführende Mittel geben, so wäre man am leichtesten geholfen. Allein die wenigsten Fieber verstaten dieses Mittel. Noch haben die Arzte kein bequemeres als die eckelhafte Clystire ausfindig machen können, vor welche sogar der gemeine Mann einen unüberwindlichen Abscheu hat. Man muß sich nach der Leibesöffnung jedesmal erkündigen, weil der Bauer in diesem Stück überaus schamhaft ist, ob er gleich in allen seinen übrigen Handlungen die Reinlichkeit der Sitten sehr wenig beobachtet.

Zu den Clystiren wird entweder dünne Habersuppe mit Salz allein genommen, oder es werden 1 bis 2 Löffelvoll Baum- oder Leinöhl zugesetzt, oder 1 Löffelvoll ungesalzene Butter. Die Clystire mit Milch, Camillen und Ohl sind bekant. Sind Blähungen

Blähungen oder Schmerzen mit der Verstopfung verbunden, können Camillen, ein Löffelvoll gestoßener Kümmel, oder ein halber Löffelvoll von gestoßenen Loorbeeren mit Habergrüße oder Milch, stark gekocht werden. In der Hitze kan man statt Salz ein Quentlin oder mehr Salpeter nehmen. Eine Clystier von Salz und Wasser allein ist oft wirksam. Bey einer hartnäckigten Verstopfung wird 1 Loth auch mehr Seiffe zugesetzt, und mehr Salz genommen. Innerlich dabey 1 bis 2 Löffelvoll gutes Baumöhl gegeben, oder vor gemeine Leute Leinöhl gegeben und auch den Leib damit geschmieret, befördert den Stuhlgang. Er muß dabey zu wiederholtenmalen über den Dampf von warmen Wasser lange sitzen. Dies allein pflegt den Leib zu eröffnen. Die Honigpillen sind bekant. Sie werden gemacht, wenn der Honig in einer Pfanne so lange unter beständigem umrühren gebraten wird, bis er durch rollen eine Art von Härte erlangt, weil er sonst zu flüßig ist. Mit der Seiffe verfähret man auf eben die Art, wenn sie zuvor ist geschabet worden, sie kan auch mit Honig vermischet gebraucht werden. In Ermangelung dieser Mittel kan ein Stück von einem Licht zur Noth die Stelle vertreten. Die Länge und Dicke der Stuhlzapfen richtet sich nach der Größe der Person. Sehr oft hat eine angezündete Pfeiffe mit Toback, die dem Kranken bengebracht, da sie sich selber ausrauch, eine langwierige Verstopfung gehoben. Nur muß sich einer die Öffnung nicht verstopfen. Die
eröffnenden

eröffnenden Pillen, wenn sie bey Verstopfungen täglich zu 1 bis 4 Stück gebraucht werden, verhindern die Verhärtung des Leibes. Clystire, Stuhlzapfen und der Dampf, müssen so lange wiederholt werden, bis die Wirkung erfolgt. Die Pillen mit dem Clystier gebraucht, werden selten fehl schlagen.

Von den ableitenden Mitteln:

Das Blut wird oftmals in Fiebern nach einem Ort stärker hingetrieben als nach einem andern. Es dringt zuweilen mit Gewalt nach dem Haupte, nach dem Halse, Brust etc. In solchen Umständen sucht man das Blut herunter zu leiten, wozu verschiedene Mittel gebraucht werden. Das bloße Reiben der Füße mit Luchern, die Umschläge mit Flanell, welches in gekochter Milch und Camillen ist getaucht, ausgedrückt und beständig warm um die Füße geschlagen wird. Man nimmt Senff und Sauerteig, von jeden beynaher gleichviel, feuchtet es mit Essig an, legt es unter beyde Fußsohlen oder auf beyde Waden. Wenn eine Röthe sich zeigt, wird es abgenommen. Soll dieser Umschlag noch kräftiger wirken, wird etwas geschabter Merrettig zugelegt. Ein aufgerissener Heering auf die Fußsohlen gebunden, ist nicht ohne Wirkung. Am stärksten ziehet das spanische Fliegenpflaster. Wer dieses nicht hat, nimmt Sauerteig in der Größe eines

eines Kubels auch größer, vor Kinder Keiner, bestreuet es dick mit dem Pulver von spanischen Fliegen, bindet es auf die inwendige Seite beider Waden. Die Wunden werden mit ungesalzener Butter auf ein frisches Kohlblatt gestrichen, oder mit Schmant und etwas Saffran über dem Lichte zur Salbe gekocht, oder mit einem Pflaster von gleichen Theilen Talg und Wachs zusammen geschmolzen, geheilet. Bey einem gelinden Zufall sind lauwarme Fußbäder zur Ableitung, aber nicht allemal im Fieber dienlich.

Bey den gemeinen Leuten hat man insbesondere darauf zu sehen, daß die Füße warm gehalten werden, weil sie gewohnt sind den Kopf und die obern Theile des Körpers ängstlich zu bedecken, wobey die Füße bloß sind. Alles Blut steigt alsdenn stärker nach den obern Theilen, weil es durch die Kälte der Füße zurückgetrieben wird. Das beste Mittel hiebey ist, ein Sack mit Häcksel, worinn kühle Füße gesteckt werden. Das Blut ziehet sich mehr herunter, und der Schweiß bricht eher aus.

Wie man sich bey dem ersten Anfall einer Krankheit zu verhalten habe:

Die Krankheiten sind in ihrem Anfange schwer zu erkennen. Die ersten Zeichen unter welcher sie erscheinen, sind den meisten Krankheiten gemein.

B

Fast



Fast bey allen verspüret man eine Schwere und Mattigkeit in allen Gliedern. Der gemeine Mann weis sich nicht anders auszudrücken, als daß ihm das Herz und alle Glieder wehe thun. Hieraus läßt sich noch nichts gewisses von der drohenden Krankheit bestimmen. Es erfordert inzwischen die Klugheit auf die ersten Anfälle aufmerksam zu seyn, weil man oft mit einem geringen Mittel einer schweren Krankheit vorbeugen kan. Es wäre nur zu wünschen, daß die Herrschasten den Bauern bey Strafe anbefehlen möchten, dem Hofe sogleich als jemand befält, Nachricht davon zu geben.

Die mehresten Krankheiten unter dem Volke entstehen von Verkältungen, wobey die Ausdünstung gehemmt ist. Ein Schweismittel, wozu man insgemein Salpeter und Cardobenedikten zu nehmen pflegt, hat in unzähligen Fällen die Gesundheit wieder hergestellt. Das Schweispulver ein bis zweymal gegeben, ist hiezu noch bequemer. Empfendet aber der Kranke zugleich einige Hitze, so kan es auf die Hälfte mit dem temperierenden Pulver gegeben werden. Mehreres kan man allgemein nicht anrathen, insbesondere wenn Personen einzeln befallen. Ist aber schon eine Krankheit in einer Gegend oder Gebieth ausgebreitet, oder gar ansteckend, so muß man seine Maasregeln nach der Beschaffenheit der Krankheit wählen. Z. E. wenn jemand zu einer solchen Zeit befält, in welcher hitzige Brustkrankheiten herrschen, muß man bey Zeiten

ten zur Ader lassen, und das Temperierpulver in 24 Stunden 2 bis 4 mal verordnen. Kan auch die Krankheit nicht völlig abgewendet werden, welches doch sich sehr oft ereignen wird, so wird doch ihre Gewalt stark geschwächt, daß sie der Kranke leichter überwinden kan. Man kan auch in diesem Fall das Schweispulver versuchen; allein bey fehlgeschlagener Hülffe, muß das Temperierpulver gebraucht werden.

Von den Fiebern überhaupt:

Ich mache in der Beschreibung der Krankheit den Anfang mit den Fiebern, weil die mehresten Krankheiten mit einem Fieber verbunden sind. Die Arzte nennen eine jede widernatürliche Hitze des Körpers, so von einer innerlichen Ursache entstanden ist, ein Fieber. Sie zählen drey Hauptarten, erstlich die hitzigen, zwentens die kalten oder Wechselfieber, drittens die langsamen oder schleichenden, oder auszehrenden Fieber. Bey den hitzigen ist die Kälte nicht so stark als bey den kalten Fiebern; allein die Hitze dauret länger, und verläßt niemals völlig den Kranken, ob sie gleich zuweilen kaum merklich ist. Die auszehrenden dauern am längsten, sie greiffen den Körper nicht heftig an, und die Hitze ist gelinde und gleichsam schleichend.

Von den hitzigen Fiebern:

Einer der an einem hitzigen Fieber liegt, verspüret im Anfange einen Schauer, selten einen starken Frost. Die Hitze fängt mehrentheils des Abends merklich an, wird gegen die Nacht stärker, am Morgen etwas gelinder. Gegen Abend nimmt sie wieder stärker zu. Man hat zwar noch eine Art eines recht heftigen und hitzigen Fiebers, wo die Hitze mit gleicher Stärke fortdauret, sie sind aber in diesem Lande sehr selten, in den heißen Ländern aber weit häufiger. Empfindet der Kranke keine andere Zufälle als eine Hitze im ganzen Körper, Mattigkeit, Kopfschmerzen, Durst etc., welches Folgen von der Hitze sind, so wird das Fieber schlechtweg ein hitziges Fieber genennet.

Die Cur bestehet darinn, daß man ihm häufig von dem Gerstentrank zu trinken, und alle 4 Stunden das Temperierpulver giebt. Am 7 ten, 9 ten oder 14 ten Tage pflegt sich ein Schweiß oder ein Durchfall einzustellen. Die Natur bindet sich aber nicht allemal an gewisse Tage. Weis man, daß die Krankheit sich mit einem Schweiß endiget, so kan man alle Morgen, insbesondere aber gegen die benandten Tage das Schweißpulver, oder die Ausdünstungsbefördernde Tropfen geben. Dies ist die allgemeine Vorschrift, bey welcher man niemals einen Fehler begehen wird, wenn man die Regeln des Ueberlassens, und die Öffnung des Leibes dabey beobachtet.

Von den Flussfiebern:

So lange der Kranke weiter nichts als über eine allgemeine anhaltende Hitze, Kopfschmerzen, Mattigkeit, Durst etc. klaget, nennet man die Krankheit schlechtweg ein hitziges Fieber; empfindet er aber dabey einen Schnupfen, oder Halsweh, oder Husten, kommt der Schauer und das Fieber mit jeden Abend wieder, ist es am Morgen leichter, und den Tagüber verspüret der Kranke nur Mattigkeit, Kopfschmerzen, und eine Schwere des Haupts und aller Glieder, so heißt es ein gutartiges Fluss- oder Catharalfieber.

Oft aber ist die Hitze stärker, zuweilen mit phantasieren, die Kopfschmerzen heftiger, der Körper wird gewaltsamer angegriffen, die Hitze läßt am Morgen nicht merklich nach, sondern dauret den ganzen Tag, woben zugleich Halsweh oder Schnupfen, Husten, oder Gliederschmerzen, wird es auch ein hitziges Flussfieber genant.

Sehr oft bemerkt man, daß die Hitze nicht sehr stark ist, der Kranke nicht raset, sondern nur in stillen Phantasien liegt, eine Schwere und Dummheit des Haupts verspüret, und bey dem ersten Anfall mit einmal seiner Kräfte beraubet ist, woben sich auch Schnupfen, Husten, oder Halsweh kuffert, denn heißet es ein bösarziges Catharal- oder Flussfieber. Insgemein, doch nicht allemal, siehet man

man dabey Flecken wie Flößstiche, nur daß sie in der Mitten keinen rothen Punkt haben.

Wir sehen also, daß das Unterscheidungszeichen der Flussfieber, Schnupfen, Halsweh und Husten ist. Es sind aber diese Zeichen nicht jederzeit bey sammen. Oft ist nur ein Schnupfen oder Halsweh, oder Husten. Auch diese bemerkt man nicht allemal gleich im Anfange, sondern oftmals in dem Fortgange der Krankheit. Am schwersten entdecken sie sich bey den bössartigen Flussfiebern, weil fast alle Sinne und Empfindungen betäubt sind. Das gutartige Flussfieber ist am leichtesten zu heben. Die Natur ist in den meisten Fällen selbst Arzt. Es endiget sich insgemein mit einem Schweiß. Ist die Hitze stark, giebt man das temperierende Pulver gegen die Nacht, am Morgen das Schweißtreibende. Es kan auch das letztere gegen die Nacht gegeben werden. Die schweißtreibende Mittel giebt man aber aus dieser Ursache des Morgens, weil die Natur alsdenn schon selbst zum Schweiß geneigt ist. Die Füße welche insgemein kalt sind, müssen warm gehalten werden. Die Fußbäder gegen die Nacht, geben Erleichterung, und befördern den Schweiß. Das Aderlassen ist hier selten nöthig, es wäre denn, daß jemand vollblütig sey, und das Aderlassen versäumet hätte.

In den hitzigen Flussfiebern ist das Aderlassen nöthwendiger, und die ableitenden Mitteln; doch muß man die

Die obigen Regeln dabey beobachten. Das temperierende Pulver kan hier alle 3 oder 4 Stunden gegeben werden. Der Gersten- oder Essigtrank müssen zur Stillung des Durstes dienen. Der Schweiß erfolgt hier nicht so leicht, als in dem gutartigen Flussfieber, daher man den Kranken nicht gleich im Anfange zum Schweiß zwingen muß. Manche schwitzen zwar im Anfange, allein ein solcher Schweiß ist mehr eine Folge einer Mattigkeit oder Angst, und also nicht erquickend. Gegen den 7 ten, 9 ten Tag und ferner, sind die Schweißmittel sicherer. Hat man aber schon bey andern beobachtet, daß sich das Fieber mit einem Durchfall endiget, so ist das temperierende Pulver nützlich.

In den böartigen Flussfiebern ist das Aderlassen selten nöthig, weil hier ohnedem schon eine Mattigkeit ist. Doch wird es bey starken und vollblütigen gleich im Anfange nicht schaden, sondern zur Erleichterung dienen. Das temperierende Pulver allein muß hier nicht so häufig gebraucht werden, wenn ohnedem die Hitze nicht stark ist. Der Essigtrank mit Campher, und das Temperierpulver mit Campher versehen, alle 4 oder 6 Stunden, widerstehen dem Gift der böartigen Krankheit am stärksten. Einige glauben zwar, daß der Campher innerlich schädlich sey, allein ehe man dieses behaupten kan, muß man zuerst alle Erfahrungen der Ärzte über den Hauffen werffen, die den Campher
 B 4 bey

Bei böartigen Krankheiten vorzüglich kräftig befunden haben. Essig, Campher und Chinarinde, werden als drey Helden in solchen Krankheiten gerühmet. Die Flecken zeigen nichts gewisses an.

Von dem Husten, Halsweh und Schnupfen:

Bei Gelegenheit der Flussfieber muß ich auch von diesen Zufällen eine Anleitung geben.

Es ist sehr schwer alle Arten des Hustens mit einem Arzneymittel zu heben, weil er aus verschiedenen Ursachen entstehen kan. Es giebt einen Husten der von Verkältungen entsteht, solcher ist am leichtesten zu hemmen. Das Brustpulver und die Universaltropfen werden ihn in den meisten Fällen bezwingen. Ist der Schleim zähe, muß das *Oxymel squilliticum* zu Hülffe genommen werden. Brust und Füße werden dabey warm gehalten. Dieser Husten vereiniget sich mit dem gutartigen Flussfieber. Bei den hitzigen Flussfiebern ist er schon schwerer zu heben. Die Universaltropfen sind alsdenn nicht so sicher zu gebrauchen, wohl aber das Brustpulver und *Oxymel*. Der Gerstenschleim lindert ihn auch merklich. Das Gerstenwasser mit Honig oder *Oxymel squill*: vermischt, erleichtert den Husten gleichfalls. Abführungen vermindern den Zufluß nach der Brust.

Die

Die zweite Art des Hustens liegt in dem Magen, und ist schwerer als der Brusthusten zu heben. Man unterscheidet ihn von dem Brusthusten an der Empfindung und am kitzeln in der Herzgrube, ehe der Husten kommt. Nach dem Essen pflegt er auch zuzunehmen. Das Brustpulver und die Universaltröpfen, vornemlich das Drymell: sind hierinn kräftige Mittel. Die Abführungen sind bey einem hartnäckigten Magen Husten nöthig. Oftmals will dieser Husten nach dem Gebrauch der besten Mitteln nicht weichen, insbesondere wenn er aus einer Schwäche des Magens entstanden ist. Magenstärkende Arzeneien sind alsdenn am heilsamsten. Betrifft ein solcher Husten schwangere Personen, so ist das Ueberlassen fast allemal nothwendig. Süße Brustmitteln sind hier schädlich.

Die dritte Art ist der Keuchhusten, und unter allen am schwersten zu curiren. Er ist wie die Pocken und Masern ansteckend. Wer ihn einmal gehabt hat, soll auf ewig davon befreiet bleiben. Er unterscheidet sich an der Art des Hustens. Man hustet ohne Aufhören fort, bis man fast ersticken will; er endiget sich auch insgemein mit würgen und brechen. Nachdem man eine Zeitlang Ruhe gehabt hat, nimmt er auf gleiche Weise wieder seinen Anfang. Einen Tag ist er auch erträglicher als den andern. Der Keuchhusten hält viele Zeiten, oft ein viertel Jahr und länger an. Kinder sind insbesondere damit geplagt. Er hat

B 5

seiner

feinen Sitz gleichfalls im Magen, allein seine Schärfe ist so subtil, daß sie nicht durch die gewöhnlichen Mitteln wider den Husten, kan gedämpft werden; sie vermehren vielmehr noch das Übel. Abführungen und Brechmitteln sind am nützlichsten. Zwey Gran, oder zwey Gerstenkörner schwer von der Hypokistana, mit einer Messerspitze voll Zucker gerieben, des morgens nüchtern gegeben, und zwar an dem Tage, in welchem der Husten nicht so heftig ist. Wird der Husten hierauf nicht vermindert, kan man das lange Moos, welches an den Zweigen der Eichbäume wächst, als Thee trinken, wodurch viele sind geholffen worden. In Schweden wird der wilde Rosmarien, welcher auch Schweinsporst genennet wird, als Thee im Keuchhusten gebraucht. In einigen Fällen habe ich Magentropfen zu Hülffe genommen.

Man hat verschiedene Arten des Halswehes. Die leichteste ist diejenige da der Zapfen geschwollen, oder wie man sagt, gefallen ist, weil er alsdenn verlängert wird, und das Schlucken etwas schwer fällt. Insgemein sind die Mandeln auch dabey geschwollen. In solchen Fällen hülft man sich mit Hausmitteln. Man hebt den Zapfen mit Honig und Ingfer auf. Andere machen ein Gurgelwasser von Salwey, Isop, Honig und Salpeter. Einige gurgeln sich mit Essig und Honig, oder mit der Brühe von sauren Kohl. Weit Kräftiger ist folgendes: Man nimmt Bibernelwurzel, Zerschneidet

schneidet sie, gießet drey Fingerhoch Spiritum dars
 auf, und läßt es so lange an der Wärme stehen,
 bis es eine dunkelgelbe Farbe erlangt hat. Von
 dieser Essenz schluckt man allein, oder mit Zucker
 einige Tropfen langsam herunter, und wiederhohlet
 es oft. Man kan die Essens auch mit Wasser
 temperieren, weil sie scharf ist, und statt eines Gur-
 gelwassers gebrauchen. Nur im Anfange einer
 Halsenkündung sind diese Tropfen dienlich, nicht
 aber alsdenn, wenn schon der Anfang einer Eite-
 rung zu vermuthen ist. Außerlich pflegt man war-
 mes Mehl oder Kley, Melilotenpflaster allein, oder
 mit Campher vermischt, aufzulegen. Fußbäder und
 Abführungen befördern die Besserung, oftmals auch
 das Aderlassen, wenn eine Vollblütigkeit vorhanden
 ist. In vielen Fällen will keine Zertheilung erfol-
 gen. Das Schlucken wird beschwerlicher, und kan
 nicht anders als mit vielem Schmerz und Mühe
 geschehen. In solchen Umständen muß man den
 Hals genau besehen. Entdecket man einen erhabe-
 nen Geschwulst, welcher einen weissen Punkt hat
 oder weich anzufühlen ist, so ist ein Geschwür vor-
 handen, welches man zum Ausbruch bringen muß,
 weil sonst keine Besserung zu hoffen ist. Auf ei-
 ne künstliche Weise geschiehet es mit einer Lanze-
 te, wer aber diese Methode nicht verstehet, muß
 die weiche Stelle stark mit dem Finger drucken, da
 das Eiter mit einmal ausbricht. Ist der Geschwulst
 noch nicht erweicht genug, muß man oft mit Was-
 ser gurgeln, worinn Camillen und Leinsamen ge-
 Kocht

Kocht sind, äusserlich einen Umschlag von gekochter dicker Grütze mit Fett oder Butter vermischt, oder gekochten Leinsamen als einen Brei, beständig warm umgeschlagen, oder auch doppelte Flanelltücher in warmer Milch, worinn Camillen und Weisbrod gekocht sind, vorher wohl ausgedrückt, zu wiederholtenmalen umlegen. Die Umschläge müssen nicht so lange liegen bis sie kalt sind, sonst treiben sie mehr zurück, als daß sie den Schwulst erweichen. Das Geschwür zu reinigen, ist Honig und Essig, worinn noch das gekochte Wasser von Rosenblättern kan genommen werden, heilsam.

Der höchste Grad der Halsenbündung wird die Bräune genannt. Sie ist mit einem heftigen Schmerz im Halse, woben auch das Othenhohlen leidet, und einem Enbündungsfieber verbunden. Die wahre Bräune, die von dem Blut allein entsteht, wird in diesem Lande selten gefunden. Der Mund ist trocken, die Zunge geschwollen, dunkelbraun oder gar schwarz. Ein starkes Aderlassen am Arm, spanische Fliegen um den Hals und zwischen die Schulterblätter gelegt, die Sibernelltropfen, werden von den Ärzten angerathen. Die Trockenheit und Hitze des Halses zu vermindern, vermischt man eine Messerspizenvoll Salpeter mit zweymal soviel ungesalzener Butter, und läset es dem Kranken langsam herunterschlucken, oder man nimt Salpeter und Zucker zu gleichen Theilen, Campher den 4 ten Theil, von welchem Pulver eine kleine
Messerspize

Messerspiße mit ein paar Löffelvoll süßer Milch vermischt, almäßig heruntergeschluckt wird. Der Dampf von Weinessig und Honig, mit offenem Munde oder einem Trichter aufgefangen, befördert die Zertheilung, und lindert zugleich die Schmerzen. Ost wiederhohlte Elystire und lauwarme Fußbäder leiten den Zufluß des Bluts von den obern Theilen ab. Die Elystire von Fleischbrühen gemacht, nähren den Körper, wenn der Kranke nichts mehr schlucken kan. Das weisse vom Ey mit Rosenwasser zerklopft, mit etwas Salpeter und Himbeeren- oder Erdbeerenwasser vermischt, dem Kranken Theelöffelweis langsam herunterzuschlucken lassen, kühlet und lindert die Schmerzen. Kührende Abführungen von einigen Unzen Manna mit Cremor Tartari säuerlich gekocht, tragen nicht wenig zur Linderung bey. In einem Loth Baumöhl ein halb Quentlin Campher in der Wärme aufgelöset, den Hals äußerlich geschmieret, warmes Mehl darüber gelegt, hat in vielen Fällen die Zertheilung befördert.

Am meisten aber wird man in diesem Lande die falsche Bräune gewahr. Diese entspringet von einer wässerigten Schärfe, und von einem angehäuften und zähen Schleim im Halse. Die Zunge ist hier auch geschwollen, aber mehr weiß und mit Schleim überzogen, welches Zeichen man zur richtigen Unterscheidung wohl merken muß. Die Mittel in der
falschen

falschen Bräune, sind von denen die in der wahren Bräune gebraucht werden, wenig unterschieden, ausser daß das Uderlassen in der falschen Bräune nicht allemal nothwendig ist, weil die Ursache mehr in einer Schärfe als im Blute lieget, daher auch die Gurgelwasser dergestalt eingerichtet werden, daß sie den zähen Schleim mehr lösen, und den Speichelfluß befördern. Zu diesem Zweck ist das öftere gurgeln mit Brandwein und die Sibernelltropfen, besonders gut. Ist der Schleim sehr zähe, kocht man Salwey mit Honig, setzet noch Drimel squill: Salpeter, oder noch besser Salmiak einige Messerspitzenvoll zu, läset damit gurgeln, oder welches noch tiefer dringt, einspritzen. Auf solche Weise wird der zähe Speichel gelöst, und die Schmerzen des Halses vermindert.

Diejenige Bräune welche mit bössartigen und ansteckenden Krankheiten sich vereiniget, ist insgemein mit der größten Gefahr verknüpft, ob sie gleich nicht gefährlich zu seyn scheint. Die große Entkräftung welche damit vergesellschaftet ist, verbietet das Uderlassen, und den Gebrauch stark kühlender Mittel. Das Campherpulver welches ist kurz zuvor beschrieben worden, das Gurgeln oder Einspritzen mit Essig und Honig und etwas Brandwein, sind die besten Mittel. Die Geschwüre welche zum Brande geneigt sind, können mit Myrrhen, in der Wärme mit Spiritus aufgelöst, und Honig der mit Rosenwasser ist gekocht worden, vermischt gepinselt

pinselt werden. Von den Myrrhentropfen wird nur der 4 te Theil zugesetzt.

Der Schnupfen ist zwar nicht gefährlich, aber oft recht sehr beschwerlich. Der hartnäckigste wird der Stockschnupfen genant. Der Dampf lindert zuweilen, aber nicht allemal den Schnupfen. Einige lassen daher den Dampf von dem Coffee mit verdecktem Gesichte in die Nase gehen. Der Dampf von Milch worinn Camillen gekocht sind, ist von gleicher Wirkung. Einige thun das Gegentheil, und ziehen kalt Wasser in die Nase. Dies ist aber nicht so sicher als das erste. Der Dampf von Essig, auf ein glühendes Eisen gegossen, eröffnet die verstopfte Nase. Das räuchern mit Bernstein, rühmen viele. Außerlich wird das Campheröhl welches ich kurz vorher beschrieben, auf die Nase und die Stirn über der Nase geschmieret. Den Schnupfen in den Fluß zu bringen, wird geschabte, und auf den Ofen getrocknete venetianische Seife als Schnupstoback gebraucht. Feinstgestoßener Zucker befördert den Fluß gleichfals, oder 1 Theil Coriander und 2 Theile Zucker, oder Majoran mit Zucker. Innerlich wird das Schweistreibende Pulver, gelinde Abführungen, Fußbäder, zuweilen auch das Aderlassen, nebst einer abgenussemen Diät und Verhütung der Kälte erfordert.

Von dem Entzündungs - Fieber:

Eine Entzündung nennet man, wenn ein Theil des Körpers erhitzt, schmerzhaft oder geschwollen ist. Alle Theile des Körpers können entzündet werden; allein nicht alle Entzündungen sind mit einem Fieber verbunden. Der Schmerz bey der Entzündung ist insgemein stechend, oder brennend, oder beydes zugleich. Doch nicht ein jeder stechender und brennender Schmerz zeigt eine Entzündung an. Die Unterscheidungs - Merkmale werden wir bey den einzeln Krankheiten anzeigen. Um der Deutlichkeit halben will ich die Entzündungsfieber nach der Ordnung der Theile abhandeln:

Die Entzündung des Gehirns, oder die Hirnwuth wird in diesem Lande selten beobachtet. Sie entstehet ursprünglich mehr aus dem Magen als aus dem Gehirn. Eine wüthende und anhaltende Raserey, blickende Augen, drohende Blicke, eine beständige Schlaflosigkeit, ein heftiges Klopfen in den Pulsadern des Hauptes, eine brennende Hitze sind die Hauptmerkmale. Diejenige Hirnwuth welche man bey hitzigen und bössartigen Fiebern bemerket, trift man weit häufiger an. Man muß sie wohl von der Raserey unterscheiden, welches ohne Fieber entstehet, auch von dem phantasiren und irre reden, welches mehr von einer Schwachheit als Entzündung entstehet. Ist der Kranke bey Kräften, kan die Ader geöffnet werden.

den. Spanische Fliegen, oder noch besser Senfumschläge um beyde Füße, oder auch nur erweichende Umschläge gebraucht, das temperierende Pulver oft wiederhohlet, Clystiere, auch das Schröpfen im Nacken, sind hierinn anzurathen, welches alles mit dem reichlichen Gebrauch kühlender Getränke muß verbunden werden.

Die Entzündung der Augen erkennet man ohne Beschreibung der Merkmale. Nur ihre verschiedene Arten muß man sorgfältig unterscheiden. Bey einer nassen Entzündung thranen die Augen häufig, welche bey einer starken Entzündung heiß und scharf sind, daher auch der Schmerz stechend, drückend und brennend ist. Bey einer trockenen Entzündung fließen die Thranen gar nicht, oder nur sparsam. Man muß die verschiedenen Ursachen kennen. Die gewöhnlichste ist eine Verkältung, oftmals ist sie eine Folge von verhinderten Blutflüssen, als der guldnen Ader, der Monatszeit. Nicht selten ist sie die Wirkung einer Schärfe des Bluts, als eines zurückgetriebenen Ausschlags des Scurbuts, der venerischen Krankheit.

Die nasse Entzündung der Augen, welche ohne Fieber ist, und von einer Verkältung entstehet, wird am leichtesten gehoben. Man leget trockene Säcken mit Camillen, etwas Saffran, Campher in der Größe einer Erbse auch noch größer über.
 C Man

Man läſſet den Dampf von Roſenwaſſer und warmen Wein, jedes auf die Hälfte genommen, mit einem Trichter oder einem Gefäße, ſo warm als man leiden kan, an die Augen gehen. Den Dampf verträgt das Auge allemal, die Entzündung mag noch ſo heftig, und das Auge recht ſehr empfindlich ſeyn. Will man noch Camillen, Krauſemünze und andere wohlriechende Kräuter in dem vermiſchten Waſſer kochen, geſchiehet die Zertheilung noch ſtärker. Säcgen von gedachten Kräutern gemacht, in Wein und Roſenwaſſer verdeckt gekocht, gelinde ausgedruckt, und allemal warm aufgelegt, würkt noch kräftiger. Das Erdbeerenwaſſer kühlet noch mehr als das Roſenwaſſer. Die Bähungen müſſen ſo lange wiederhohlet werden, biß die gehoffte Linderung erfolget. Bey einer heftigen Entzündung kan man am Fuß zur Ader laſſen. Fußbäder, das temperierende Pulver, gelinde Abführungen und ſpaniſche Fliegen zwiſchen den Schulterblättern in der Größe einer halben Hand, mehr als einmal gebrauchten, zulezt werden ſie an die Waden gelegt, um den Fluß ſtärker herunter zu ziehen. Die gerühmten Augenwaſſer, Salben und Spiritus, verträgt das Auge nur alsdenn, wenn es nicht heftig entzündet iſt. Starke kühlende Mittel ſind ſchädlich. Ich habe dicke Milch zwiſchen Lücher oft umgeſchlagen, von großer Würkung befunden; ich kan es aber nicht allgemein anrathen. Blutigel in den Schläfen oder unter den Augen angeſetzt, ziehen das Geblüt von den Augen ab. Scharfe Sachen,
als

als weisser Vitriol 1 Quentlin, in 1 Loth Brunnenwasser aufgelöset, ist nur bey gelinden und langwierigen Entzündungen dienlich, ingleichen ein Tuch mit Campherspiritus und Safran, wohl ausgedruckt, doch nicht unmittelbar auf das Auge gelegt.

Bey einer trockenen Entzündung ist der Gebrauch der spanischen Fliegen nicht so heilsam, und oftmals gar schädlich. Die Bähungen mit Wein und wohlriechenden Kräutern, sind vorzüglich anzurathen. Die Augen-Entzündungen, welche eine Schärfe zum Grunde haben, können zwar auch nach der angezeigten Methode geheilet werden, sollen sie aber nicht wiederkommen, muß man zugleich die Schärfe durch innerliche blutreinigende Arzneyen zu heben suchen.

Nicht selten entstehet eine Entzündung, von den einwärts gekrümmten Haaren der Augenlieder. In solchem Fall helfen die Augenmittel wenig, sondern die Haare müssen mit einer Zange ausgerauft werden, sie wachsen aber bald wieder, und stechen noch empfindlicher. Das Abschneiden des ganzen Augenrandes ist wohl das geschwindeste und sicherste Mittel.

Die Felle auf den Augen, welche von Entzündungen, Pocken etc. entstehen, werden auf verschiedene Weise durch beißen vertrieben. Ein Theil Eierschalen und zwey Theile Zucker fein gerieben,

nimmt ein dünnes Fell weg, wenn es mit einem Pinsel auf das Maht gestrichen wird. Das gelbe vom Ey an einem Licht gebraten, bis ein Oehl ausfließt, hat vielmals die beste Wirkung gethan. Obiges Augenwasser mit Vitriol, ist zu dieser Absicht nützlich. Ich solte zum Beschluß ein algemeines Augenmittel anhängen, ich muß aber aufrichtig gestehen, daß mir keins von dieser Art bekannt ist, ob ich wohl unzählige anführen konte. Folgendes ist in vielen Fällen dienlich: Weis Vitriol, Doconenwurzel, Mutternelken, Zuckerkandi, jedes vor 3 Copelen, mit einem Quartier reinen Wasser, zwischen 2 zinnern Schüsseln, täglich etlichemal umgerühret, stehen lassen, zuletzt in ein Glas gethan. Es heisset Felle ab. Bey Entzündungen wird halb Wasser zugesetzt. Von reinem Honig des Abends einer Erbsengroß in die Augenkunckel geschmieret, und des Morgens mit kaltem Wasser ausgewaschen, stärkt und bewahret die Augen, ist auch bey leichten Entzündungen gut. Daß man kalte Lust, Zugwinde, Rauch etc. fliehen, und eine mässige Diät beobachten; alles starke Geränke vermeiden müsse, ist beynahе überflüssig zu erinnern.

Von dem Zahnweh:

Das Zahnweh kan von einer vierfachen Ursache entstehen, von einem hohlen Zahn, von Verkälzung, welches ein kalter Fluß, von Vollblütigkeit,

so

so ein heißer Fluß genennet wird, und von einer
 Schärfe. Bey einem hohlen Zahn ist das sicher-
 ste Linderungsmittel das Ausreißen. Man künstelt
 zwar mit vielen Mitteln, den Schmerz zu betäuben,
 allein die Linderung dauret selten lange. Campher
 in den hohlen Zahn gesteckt, das Nelkenöhl, der
 Campherspiritus mit Saffran, scharfer Essig, der
 schmerzstillende Spiritus des Hoffmanns, das bren-
 nen mit einem glühenden Drate, sind die gerühm-
 ten Mittel, welche die Empfindungen betäuben.
 Manche suchen die Empfindung dadurch zu ver-
 mindern, indem sie die Wangen mit Seehunds Fett
 oder Seespeck bey einem Kohlfeur beschmieren,
 worauf ein Geschwulst zu erfolgen pflegt. Zur Noth
 kan auch gemein Speck genommen werden; andere
 beschmieren das ganze Gesicht mit Honig. Einige
 fangen den Dampf von warmen Wasser oder Thee
 mit dem Munde auf. Der Schmerz eines hohlen
 Zahns entstehet meistens von Würmern die sich
 darinn nisten, oder von dem Überbleibsel der Spei-
 sen, oder von einer kalten Luft, welche den Ner-
 ven berührt. Wider alle diese Fälle ist zur Be-
 wahrung nichts kräftiger als das kalte Wasser, wo-
 mit der Mund des Morgens, nach dem Essen,
 und des Abends ausgewaschen, und die Zähne mit
 einer Bürste gereiniget werden. Der Zahn wird da-
 durch von den Speisen und Würmern gereiniget,
 durch das kalte Wasser zur kühlen Luft gewöhnet.
 Wer dieses täglich beobachtet, kan seine hohlen Zäh-
 ne ohne Schmerzen so lange nützen, bis sie gänzlich
 vernichtet sind.

Die Zahnschmerzen von einem heißen Fluß unterscheidet man an dem Geschwulst des Zahnfleisches, heißen Ohren, Röthe des Gesichts, Hitze des Körpers. Fußbäder, Aderlassen, das temperierende Pulver, Milch und Camillen gekocht, warm oft im Munde gehalten, ausgespöhen, und wiederhohlet. Aufferlich werden Kräutersäckgen von Camillen und wohlriechende Kräuter mit gebrandten Salz, oder letzteres allein, trocken oder mit Leinsamen, Camillen etc. mit Milch gekocht, warm auf die schmerzhafteste Seite gelegt. Spanische Fliegen ziehen den Zufluß ab.

Das Zahnweh vom Scorbut oder einer andern Schärfe, ist am hartnäckigsten. Man kan obige Binderungsmittel, und spanische Fliegen im Nacken und hinter den Ohren versuchen. Abführungen sind in allen Arten des Zahnwehes dienlich, wie auch der Tobackrauch. Innerlich müssen zur Verhütung der Schärfe, blutreinigende Arzeneien gebraucht werden.

Nicht selten erregt die Schwäche des Magens das Zahnweh, insbesondere bey solchen Personen, die beständig Wasser trinken. Hier muß der Magen gestärket, und Wein, der sonst diesem Zufall schädlich ist, mässig gebraucht werden. Ein Pflaster aus Mehl, Enweis, Brandwein und etwas Pfeffer auf die schmerzhafteste Seite gelegt, lindert Zahnweh und heftige Kopfschmerzen. Mehr
als

als einmal habe ich Personen vom Zahnweh befreiet, indem ich auf den Ellbogen der schmerzhaften Seite ein spanisch Fliegenpflaster gelegt habe. Es ist aber sehr empfindlich, und die Wunde schwer zu heilen.

Vom Ohrenweh:

Das Ohrenweh kan gleichfals von Verkältung, von Vollblütigkeit und einer Schärfe entstehen. Von Verkältung geschiehet es in den meisten Fällen. Von Würmern findet man es seltener. Das schwere Gehör bey hitzigen Krankheiten, wird als ein Zeichen der Besserung angesehen. Sucht man nicht gleich im Anfange die Stockung oder Entzündung in dem Ohr zu zertheilen, so folgt insgemein ein Entersfluß. Zur Zertheilung dienet Campherspiritus mit Safran, recht warm auf Baumwolle getreuelt und ins Ohr gesteckt. Auch Mandelöhl worinn Campher aufgelöset worden. Man läßt auch den Dampf von Milch und Camillen durch einen Trichter ins Ohr gehen. Oder man füllet eine Blase mit diesem Decoct an, und legt solche so warm als man leiden kan auf das Ohr. Man kan auch trockene Säckgen von Majoran, Camillen, Krausemünze und etwas Campher, trocken oder in Wein gekocht und wohl ausgedruckt, auflegen. Der Tobackrauch ins Ohr geblasen, zertheilet stark. Spanische Fliegen hinter die Ohren gelegt,

gelegt, leiten den Zufluß ab. Auch sind Fußbäder zu gebrauchen, und bey Vollblütigen das Uderlassen. Will keine Zertheilung erfolgen, träufelt man bitteres Mandelöhl ins Ohr, oder legt einen Umschlag von Milch, Weisbrod und gebratene Zwiebel warm über, läßt es aber niemals kalt werden. Die Bibergeiltropfen lindern die Schmerzen und stärken das Gehör. Fließet schon das Eiter, so kan ich nichts besseres als das Myrrhenoehl welches mit dem weissen vom Ey meliert wird, empfehlen. Noch kürzer macht man es, wenn Myrrhen zu Pulver gestoßen, mit dem hartgekochten weissen vom Ey lange mit einander gerieben werden. Man kan auch das Eiteröhl mit Myrrhen reiben. Beudes wird ins Ohr geträufelt. Ohrenschmerzen die von scharfem Blute, als Scorbut, Gliederreissen, oder zurückgetretene Schärfe und venerischen Krankheiten ihren Ursprung nehmen, müssen zugleich durch innere Mittel gehoben werden. [Das Halsweh ist bereits oben abgehandelt worden.]

Von der Lungen-Entzündung und dem Seitenstechen, oder von der hitzigen Brust-Krankheit:

Beide Krankheiten sind sehr nahe mit einander verwandt, und in ihren Zeichen schwer zu unterscheiden. Es leidet die Lunge und die Ribbenhaut
im

im Seitenstechen selten allein, weil sie in einer genauen Verbindung stehen. Die Cur geschieht auch aus diesem Grunde fast nach einerley Vorschrift. In beyden Fällen ist das Athenhohlen schwer, in der Lungenentzündung aber ist die Beängstigung weit stärker, und oft als wenn das Herz zusammen gedrückt wurde. Bey dem Seitenstechen sind die Stiche, insbesondere bey dem Einathmen stark, und oft sehr heftig. Bey der Lungenentzündung sind sie mehr druckend und stumpf. Schauer, Fieber, und die übrigen Zufälle sind beyden gemein.

Es ist der Mühe werth die Lungenentzündung, welche nicht selten vorkommt, umständlicher zu beschreiben: Die Kranken empfinden zuerst einen Frost, mit ängstlicher Empfindung und Wannigkeit. Auf den Frost folgt wie gewöhnlich, die Hitze, doch auch mit untermischtem Schauer und Ängstlichkeit. Der Schmerz dehnet sich bis zur Herzgrube aus, und erregt Spannungen, Uebelkeiten, öfters auch Würge. Der ganze Körper ist schmerzhaft, insbesondere das Kreuz, woselbst die Empfindungen sehr heftig sind. Selten daß der Kranke auf der Seite liegen kan, sondern auf den Rücken. Bey einer leichten Entzündung sind zwar starke Kopfschmerzen, doch steigen sie nicht bis zu den Phantasien und Rasereyen, obgleich der Schlaf mit ängstlichen Vorstellungen unterbrochen wird. Ist ein größerer Theil der Lungen entzündet, ist auch die Angst und Unruhe stärker, diese verstattet nicht

lange in einer Lage zu bleiben. Das Athenhohlen ist mehr unterbrochen, der Druck auf der Brust stärker, die Herzensangst und Creuxschmerzen heftiger. Der Kranke verfällt öfters in Verwirrung und Phantasien. Die Hitze ist ungleich stärker, welches man sogar an dem Athem erkennen kan. Der Puls, der im ersten Fall voller war, ist jetzt kleiner, weich und unordentlich. Der Husten der im ersten Grade erträglich war, ist jetzt stärker, vermehret die Schmerzen, und mattet den Kranken ab. Schon aus den Gesichtszügen, welche sich in wilde und schüchterne Blicke verwandeln, kan man die Größe der innern Angst beurtheilen. Bey dem höchsten Grad ist die Angst unbeschreiblich. Der Kranke kan nicht anders als sitzend Athem schöpfen. Das Gesicht ist verstellt, der Puls klein und unordentlich. Ein beständig Herumwerffen, Ohnmachten, die Bleifarbe im Gesichte, die schwarze Zunge, die blauen Nägel an den Fingern, die eingesunkenen Augen, die ununterbrochene Phantasien, oftmals die Lähmungen des Arms, Furcht vor dem Bette, kündigen den herannahenden Tod an. Insgemein am vierten Tage der Kranken, selten später, stellt sich ein Auswurff ein. Ein guter Auswurff muß gelben Enter, der mässig dick mit blutigen Streiffen vermischt, enthalten, und die Brust erleichtern. Er ist von übler Beschaffenheit, wenn klaves Blut, eine blaue, oder klare und scharfe Feuchtigkeit ausgeworffen wird, wenn der Kranke mühsam husten muß, und dabey statt

der

der Erleichterung, eine Vermehrung des Schmerzens empfindet.

Es würde überflüssig seyn, die Zufälle im Seitenstechen mit allen Merkmalen zu beschreiben. Sie kommen in allen mit der Lungenentzündung überein, ausser daß die heftigen Stiche den Kranken mehr martern. Es werden hier auch verschiedene Grade angetroffen, welche man nach den Empfindungen der Stiche und des Othenhohlens beurtheilet. Das Halsweh welches man in der Lungenentzündung bemerkt, muß mit dem Halsweh im Flußfieber nicht verwechselt werden. In diesem Fall ist es insgemein gefährlich, und eine Anzeige, daß die Entzündung bis zur Luftröhre hinaufgestiegen, und zugleich unheilbar sey.

Das Aderlassen ist das vorzüglichste Hülfsmittel. In dem ersten Fall kan man es zuweilen entbehren, aber nicht bey denen die vollblütig sind, In dem zweyten Grade ist es unumgänglich, und in gewissen Fällen mehr als einmal nöthig. Es kan am Arm geschehen, und muß reichlich seyn. Nach einem jeden Aderlaß folgt eine Linderung; der Schmerz kehret aber doch nach einigen Stunden wieder, Es ist schädlich bey Entkräfteten, und wenn ein guter Auswurff vorhanden ist, doch ist es nöthig, wenn klares Blut ausgeworffen wird, Schmerz, Angst und Stiche nicht nachlassen wollen. Es ist zu spät, wenn es im dritten, als dem höchsten Grade

Grade unternommen wird. Der Kranke muß viel von dem Gerstenschleim trinken, worunter Isop, Ehrenpreis, Pappeln auch gestoßener Leinsamen eine Handvoll kan gekocht werden; es muß auch mehr Honig als gewöhnlich, auch etwas mehr Salpeter zugesetzt werden. Das resolvirende Pulver auf die Hälfte mit dem Brustpulver vermischet, kan alle 3, auch 4 Stunden mit dem Trank gegeben werden. Stellt sich der Auswurf ein, wird das Brustpulver allein gebraucht, und das Drymel squill: mit dem Tranke vermischet, nach der Art die ich bey dem Husten beschrieben habe. Nichts zertheilet die Entzündung kräftiger, als der Dampf vom Wasser, worinn Camillen und Leinsamen gekocht worden, mit Essig vermischet. Essig allein mit Honig, oder Drymel ist noch kräftiger. Der Kranke muß mit verdecktem Gesichte oder mit dem Trichter den Dampf auffangen. Ist er kraftlos, wird ihm ein Schwamm mit Essig angefeuchtet vor den Mund gehalten, solches muß oft geschehen. Clystiere müssen oft gebraucht werden, auch Fußbäder und spanische Fliegen, oder Sengumschläge um die Waden, damit der Zufluß von der Brust abgeleitet wird. Die Stiche zu lindern, hat man verschiedene Mittel. Ein paar Löffelvoll frisches Lein- oder Mandelöhl vermindert den Stich. Aufferlich kan man auf die schmerzhafteste Stelle eine Blase mit Milch, Camillen und Saffran, auch erweichende Umschläge legen. Auch Baumöhl worinn Campher aufgelöset ist, oder der Campherspiritus mit Saffran

Saffran, ein Tuch angefeuchtet, die Linderung ist aber selten dauerhaft. Am kräftigsten sind spanische Fliegen selbst auf den Stich gelegt. Der Schmerz weicht mit einmal. Mit diesen Mitteln fährt man fort bis der Kranke Erleichterung verspüret, und die stockende Materie durch den Husten ausgeworffen wird. Oftmals sammet sich der Eiter in der Brust, und verursacht ein verschlossenes Geschwür. Man befürchtet es, wenn der Kranke weder einen erleichternden Schweis, noch Auswurff, noch Stuhlgang gehabt hat; wenn er nach 14 Tagen sich nicht besser noch ruhiger befindet, der Dithen kurz ist, und das Fieber, obgleich nicht so heftig, doch noch merklich anhält. Bewegungen mit gehen, fahren, der Dampf mit Wasser und Essig, Orzmel und das Brustpulver, müssen so lange fortgesetzt werden, bis es zum Aufbruch kommt. Alle hitzige Sachen, die gerühmte Balsame sind hier schädlich.

Diese Beschriebene Krankheiten werden die wahre Entzündung der Lungen, und das wahre Seitenstechen genennet. Sie entstehen von einer Stockung und Entzündung des Bluts. Ist aber eine schleimigte oder wässrige Schärfe Ursache von dem Stockungen in der Lunge und Rippenhaut, so wird es die falsche Entzündung der Lungen und das falsche Seitenstechen genennet. Solche Fälle trifft man in diesem Lande häufiger an, und sie entstehen mehrentheils von Verkältungen, oder von der angehäuften

angehäufte Galle und Schärfe des Magens. Stiche und ein beklemmter Dithen, sind hier ebenfalls zugegen, nur die Hitze ist nicht so stark, das Gesicht nicht so roth, sondern mehr blas und gelblich. Der Mund ist trocken, und insgemein mit bitterem Geschmack. Der Schmerz ist nicht so heftig, obgleich der Druck auf der Brust, und das Dithen hohlen sehr schwer ist. Bey dem falschen Seitenstechen ist der Schmerz mehr äusserlich, und wird durch das berühren mit der Hand noch empfindlicher, der Auswurff ist insgemein trocken. Sie zeigen sich vielmal bey ansteckenden und bösarigen Krankheiten, und sind aus diesem Grunde mit Gefahr verknüpft, insbesondere wenn sie alte, ungesund und entkräftete Leute betreffen. Stiche in der Seiten ohne Fieber, sind Folgen von angehäufte Blähungen des Unterleibes. Die Cur ist wenig von der vorigen unterschieden, auffer daß hier das Aderlassen wohl oft, aber nicht so oft, als in der wahren Entzündung nöthig ist. Bey einem bitteren Geschmack muß man mehr auf die Reinigung des Magens, durch häufige Getränke und Clystiere sehen. Brechmitteln und Abführungen kan nur ein Erfahrner geben. Sind Zeichen der Bösarigkeit dabey, wird Essig und Campher zugleich gebraucht, nebst den blasenziehenden Mitteln.

Von der Entzündung des Zwergfells, Magens und der Gedärme:

Wird an der heftigen Herzensangst, und Brennen in der Herzgrube erkannt; allein nicht eine jede Angst, nicht ein jedes Brennen zeigt eine Entzündung an, weil beydes bey verschiedenen Krankheiten, insbesondere bey hysterischen Zufällen bemerkt wird. Bey der Entzündung ist die Hitze, das Fieber und Brennen stärker. Der Kranke kann nichts geniessen ohne mehrere Angst zu empfinden, mit Würgen, Brechen, Schlucksen, kleinen Ohnmächten, Zuckungen; von welchen die drey letzten Zeichen, in den meisten Fällen fast allemal tödlich sind. Kalte Glieder sind dabey fast jederzeit. Bey der Entzündung des Zwergfells ist die Angst und Beklemmung in der Herzgrube auch, allein der Schmerz wird durch das Husten, Niesen, Brechen noch weit empfindlicher. Die Entzündung der Gedärme äussert sich durch ein starkes Fieber, einen heftig brennenden Schmerz um den Nabel, als wenn eine glühende Kohle daselbst verborgen wäre, zuweilen ist ein Durchfall mit Galle und etwas Blut dabey; der ganze Körper ist heiß.

Alle diese Entzündungen können aus vielen Ursachen entstehen, hauptsächlich aber von einem kalten Trunke, von einer scharfen Galle, und von einer zurückgetretenen Schärfe im Friesel, Pocken, Gliederreissen, Podagra, etc.

Die

Die Cur bestehet im zureichenden Aderlassen, welches gleich Anfangs geschehen muß, auffer bey Schwachen und Entkräfteten Personen. Alles was den Magen und die Gedärme nur im geringsten reizen kan, ist hier schädlich. Selbst das temperierende Pulver ist nicht zuträglich. Gerstenschleim mit ein wenig Salpeter. Molken (Waddal,) der Campher, Essig, die kühlende Säfte von Himbeeren, Johannisbeeren, Kranigsbeeren mit Wasser allein, oder mit Essig zugleich vermischt und mit Zucker versüßt, frisches Mandel- oder Leinöhl Löffelweise, das Campheröhl zu 10 bis 15 Tropfen gebraucht. Alle Arten von Gelee, Leinsamenwasser, Mohnsamen mit Wasser gerieben bis es zur Milch wird. Der Kranke muß nur wenig, und nur Löffelweise essen. Aufferlich wird die brennende Stelle mit Campheröhl geschmieret, und ein Tuch mit Campherspiritus übergelegt. Eine Blase mit Milch und Camillen, oder Krausemünze, Camillen, Wermuth mit Essig und Brandwein, oder Wein gekocht, aufgelegt. Stärkere Clystiere und blasenziehende Umschläge an die Waden gelegt, sind die besten Hülfsmittel. In der Entzündung der Gedärme habe ich mehr als einmal die spanischen Fliegen auf die schmerzhafteste Stelle gelegt, und mit glücklichem Erfolg gebraucht. Alle hitzige Tropfen und Arzeneyen, alle Brechmittel, starke Abführungen sind als ein tödtendes Gift anzusehen.

Von der Entzündung der Leber:

Sie offenbahret sich in einem stechenden Schmerz, auch an dem Geschwulst auf der rechten Seite unter den kurzen Ribben. Der Schmerz aber und das Fieber ist hier nicht so heftig als in der Brust- und Magenentzündung, weil die Leber nicht sehr empfindlich ist. Die gelbe Farbe des Gesichts, und der dunkelgelbe Urin bestätigen die Entzündung noch mehr. Alle hitzige Sachen sind in diesem Zufalle schädlich. Das Aderlassen ist in den meisten Fällen nothwendig. Aufferlich können auch Bähungen von Wermuth, Camillen, Liebstock, Cardobenedicten, Krausemünze mit Wein, oder Essig und Brandwein gekocht, oder am kürzesten, das spanisch Fliegenpflaster aufgelegt werden. Innerlich ist das temperierende Pulver alle 4 oder 6 Stunden gegeben, der Gersten- oder Habertrank mit Salpeter und vielen Honig, wie auch die Wadaß mit Cremor tartari gemacht, auch eine kühlende Abführung von Cremor tartari und Rhabarber, oder wer mehreres daran wenden will, von Tamarinden, Manna und Cremor tartari dienlich. Man löset ein Quentlin Cremor tartari mit einer Tasse kochend Wasser auf, (das Wasser muß stark kochen,) leget hierauf von der Manna soviel zu bis es einen angenehmen säuerlichen Geschmack erhält. Clystiere von Mollen mit Salpeter sind öfters gebraucht, heilsam. Insgemein wird diese Entzündung durch den häufigen Abgang des Urins

D

gehoben;

gehoben; zu dessen Beförderung die kühlenden Tropfen sehr wirksam sind. Gehet aber die Entzündung in eine Vereiterung oder in den kalten Brand über, so erfolgen unheilbare Durchfälle, Husten oder Brandstühle, welche letztere einen nahen Tod verkündigen.

Die verschiedenen Arten der Colik:

Ein jedes schmerzhaftes Reizen in den Gedärmen wird eine Colik genennet. Entstehet der Schmerz von einer Entzündung, so giebt er sich durch das Fieber und brennen um den Nabel zu erkennen, wie ich bereits vorher erwähnt habe. Ueberlassen wenn eine Vollblütigkeit vorhanden ist, oder die gewöhnlichen Blutflüsse, als Nasenbluten, die Monatszeit und güldene Ader ausgeblieben sind, imgleichen das Campheröhl innerlich zu 15 bis 20 Tropfen gegeben, zertheilen die Stockungen des Bluts.

Es kan eine Colik von hysterischen Zufällen entstehen, welche daher die hysterische genennet wird. Die Cur wird unter dem Artickel von der hysterischen Krankheit erkläret werden.

Die Windcolik, welche von dem Genuß blähender, harten, fetten und unverdaulichen Speisen entstehet, wird mit Magentropfen, oftmals mit einem

nem Glase, Pommeranzen, Kümmel, oder dem gewöhnlichen Brandwein, mit trockenen oder erweichenden, oder zertheilenden Umschlägen über den Unterleib, welche ich an verschiedenen Orten beschrieben habe, gehoben. Das Temperierpulver und Elystiere von Milch, Kümmel, Wacholderbeeren, Camillen und Ohl, tragen viel zur Binderung bey, oftmals auch bey hartnäckigten Zufällen, wenn das Blut in Wallung gesetzt, ist ein zureichendes Aderlassen hülfsteuend.

Die Gallencolik welche vom heftigen Zorn, oder überhaupt von häufiger Ergießung der Galle in die Gedärme entsteht. Wie solcher mit Arzeneien zu begegnen sey, wird bey Gelegenheit des Gallenfiebers erkläret werden.

Die Colik von dem unordentlichen Fluß der guldnen Ader, welche die Hämorrhoidalcolik pflegt genennet zu werden. Ihre Heilung wird unter der Abhandlung von der guldnen Ader vorkommen.

Die Colik von der Entzündung der Nieren, und von dem Stein, wird in folgendem Abschnitt erkläret werden.

Ehe ich die Abhandlungen von den Entzündungen fortsetze, muß ich die Wirkungen der Entzündungen erklären, weil sonst vieles in der Erklärung dieser Fieber undeutlich scheinen möchte. Eis

ne jede Entzündung wird entweder zertheilet, (und
 solches ist die beste und glücklichste Art,) oder sie
 endiget sich in einer Entierung. Das Fieber läßt
 alsdenn merklich nach, höret aber nicht völlig auf,
 sondern nimmt mehrentheils die Gestalt eines schleis-
 chenden an. Erfolgt die Entierung in den Singe-
 weiden, so frist sie sich endlich durch, und nimmt
 ihren Weg entweder nach der Haut, (welches das
 sicherste ist,) oder sie ergießt sich, wenn sie in der
 Lunge steckt, in die Röhren der Luft, und wird
 durch den Husten ausgeworffen, oder sie fließt in
 die Höhle der Brust, welches gefährlich ist. In
 den Eingeweiden des Unterleibes ergießt sie sich
 entweder in den Magen und die Gedärme, und
 wird durch den Stuhlgang ausgeführt, oder in
 die Höhle des Unterleibes; worauf insgemein eine
 Auszehrung erfolgt. Selten daß die Natur das
 Entz durch den Urin aus dem Körper schafft.
 Die dritte Folge der Entzündung ist der Brand,
 solcher entstehet, wenn das Fieber heftig anhält,
 oder der Körper unreine Säfte enthält. Das Fie-
 ber läßt alsdenn mit einmal nach, wie auch der
 Schmerz. Der Kranke befindet sich besser. Der
 Brand in den Eingeweiden ist tödlich. Die vier-
 te Folge ist eine Verhärtung. Fieber und Schmerz
 lassen almählig nach, es bleibt aber doch einige Em-
 pfindung in dem verhärteten Theile, welche aber
 mehr von dem Druck der nahe liegenden Theile
 entstehet.

Von der Entzündung der Nieren und dem Stein:

Bei der Nierenentzündung ist nebst dem Fieber ein heftiger brennender und stechender Schmerz in dem Kreuz, wo die Nieren liegen. Ein Schmerz in der hohlen Seite, welcher sich bis nach der Blase zieht. Der Kranke wird mit Aufstößen und Würgen geplagt, der Urin gehet wenig ab mit Schmerzen. Ist er roth, so ist es ein besseres Zeichen als wenn er wässrigt ist. Dauert Fieber und Schmerz über den 7 ten Tag, so ist eine Eiterung zu befürchten. Bergehen die Schmerzen schnell, findet sich dabei ein kalter Schweiß, Schlucken, ist der Urin ganz verstopft, oder schwärzlich und stinkend mit Fäsern, alsdenn ist der Brand vorhanden.

Die Cur geschiehet hier ebenfalls mit starken Aderlassen am Fuß, mit dem öftern Gebrauch des Temperierpulvers, durch den Gerstentrank mit Süßholzurzeln, einer Handvoll Leinsamen und Pappeln, wenn solche zu haben sind, oder Mohnsamen. Bei gemeinen Leuten kan man Hanpffkörner mit Wasser stoßen, woraus eine Milch wird, und solche Löffelweise geben. Das Aufstößen und Brechen wird mit Honigwasser vermindert. Der Leib wird mit Clystieren von Milch, Kümmel, Camillen, Oehl und etwas Salpeter, offen erhalten. Ausserlich werden Umschläge von Mehl, Camillen,

Saffran mit Flanelltücher, oder mit der Blase aufgelegt. Es ist zu vermuthen, daß auch hier die spanische Fliegen auf den schmerzhaften Theil gelegt, vieles zur Linderung und zertheilung beitragen möchten. Ehrenpreis gekocht und stark mit Honig versüßt, wird von vielen gerühmet. Alles was den Urin treibt ist schädlich. Bey der blinden guldernen Ueber welche sich oft bey dieser Krankheit einstellt, sind Blutigel das beste Mittel.

Die Entzündung der Nieren entstehet oft von dem Gries und Sand welches in den Nieren erzeugt wird. Ist der Schmerz heftig, gehet der Urin klar und sparsam, läßt er etwas nach, siehet man feinen Sand, der insgemein röthlich ist an den Seiten und auf dem Boden des Glases. Der Schmerz ziehet sich von dem Kreuz durch die hohlen Seiten nach der Blase. Das Ueberlassen lindert auch hier den Schmerz; obige Clystiere leisten gute Wirkung, wie auch die erweichenden Urinschläge auf das Kreuz und den Unterleib. Das Temperierpulver ist nützlich. Bey heftigem Schmerz aber muß man ein paar Eßelvoll Mandelöhl mit Citronensaft oft geben. Nichts lindert aber stärker, als ein Bad von warmen Wasser, worinn man bis auf den halben Leib sitzt. Gleich bey der Anwendung gebraucht, verhindert es oft den drohenden Anfall. Alle steintreibende Arzeneien sind in dem heftigen Zufall schädlich. Das Temperierpulver ist dienlich. Die Ärzte haben eine Zusammen-

mensetzung

mensetzung, welche sie in ihrer Sprache laudanum Sydenhamii nennen. Solches geben sie von 10 bis 25 Tropfen die Schmerzen zu stillen; man muß aber dabey Behutsamkeit gebrauchen, sonst kan man sich und andere damit schaden. Folgende Pillen sind von großer Wirkung: Benedische Seife 4 Loth, Zucker 2 Loth, Mandelöhl ein halb Loth, Anniesöhl 25 Tropfen, woraus Pillen gemacht werden. Davon wird wöchentlich zwey auch mehrmal, im Zufall aber alle drey Stunden ein halb, auch ein ganz Quentlin genommen. Der Stein läßt sich am besten treiben, wenn der Schmerz nicht heftig ist. Der obige Trank thut es gelinde. Das Kraut von Mohren oder Nesselsamen als Thee getrunken, hat eine stärkere Wirkung, imgleichen die kühlende Tropfen. Knoblauch zerschnitten, drey Fingerhoch Franzbrandwein aufgegossen, und davon bey der Veränderung des Lichts den 4 ten Theil von einem kleinen Spitzglase getrunken, treibt und verhindert zugleich den Anwachs der Steine. Die urintreibende Kraft der Petersilge ist bekannt. Wacholderbeeren als Caffeebohnen geröstet und als Caffee getrunken. Ganzen englischen Senf 8 Loth, worauf eine Bouteille englisch Bier gegossen wird, welches man 3 Tage ohne Wärme stehen läßt. Nach diesem wird es abgegossen, wieder Bier aufgegossen, bis man keine Kraft mehr von dem Senf verspüret, davon Spitzglasweis getrunken; dieser Trank ist zugleich in der Wassersucht und Lähmung dienlich.

Von dem Entzündungsfiebern wende ich mich zu den Fiebern, welche einen Ausschlag in der Haut hervorbringen, und von den Aerzten Exanthematische genennet werden:

Diese Fieber können mit in die Classe der hitzigen Fieber gesetzt werden. Sie erhalten ihre verschiedene Nahmen von den Ausschlägen. Ist die Krankheit sehr bössartig, sehen die Flecken wie Blöhsstiche aus, heißt es das Fleckfieber, welches man wohl von dem bössartigen Flussfieber mit Flecken, unterscheiden muß. Das Fleckfieber ist nächst der Pest das giftigste und im höchsten Grad ansteckend. Den Essigtrank beständig getrunken, das Campherpulver, der Campheressig alle 2 bis 3 Stunden zu 1 bis 2 Eßlöffelvoll gebraucht. Spanische Fliegen sind die besten Mittel. Ist der Ausschlag wie feine Hirsenkörner anzufühlen, oder stehet er wie Perlen in der Haut, heißt es der Friesel. Erblickt man eine Röthe um den Ausschlag, heißt es der rothe, im entgegengesetzten Fall der weisse, und die dritte Art, der Perlenfriesel. Er giebt sich auch durch einen besondern Geruch zu erkennen, auch daran, daß er weit geschwinder als andere Ausschläge zurücktritt und stärker juckt. Er kommt nicht allemal zu einer Zeit zum Vorschein, zuweilen am 3 ten, oft am 7 den und am 14 ten Tage, auch wohl später.

Ben allen Ausschlägen muß man überhaupt mer-
 ken, daß eine Schärfe im Körper verborgen liegt.
 Diese sucht die Natur durch das Fieber nach der
 Haut zu treiben. Indem die Natur hiemit beschäf-
 tigt ist, empfindet der Kranke meistens viele
 Unruhe, Angst, Wallungen, Beklemmungen, etc.
 Alles dieses höret auf, sobald der Ausschlag nach
 der Haut getrieben wird, welches insgemein den
 3 ten oder 4ten Tag geschiehet. Kommt der Aus-
 schlag früher, ist es nicht gut, auch wenn er spä-
 ter kommt, nur der Friesel macht eine Ausnahme.
 Der Ausschlag muß in der Haut stehen bleiben,
 bis er allmählig abtrocknet. Das Abtrocknen geschiehet
 dadurch, daß das Oberhäutgen wie die Flecken sind,
 abtrocknet, und als Schuppen abfällt, nur bey dem
 Pocken nicht, welche Materie setzen ehe sie abtrocknen.
 Tritt der Ausschlag vor dem abtrocknen zurück, ist
 der Zustand schon gefährlicher, weil aufs neue
 Angst, Unruhe, Wallungen und Beklemmung der
 Brust entstehen. Man siehet daß die Flecken in
 der groben Haut eine kleine Entzündung machen,
 welche die Röthe anzeigt, weit schneller geschiehet
 es bey dem Zurücktritt in den innern Theilen, wel-
 che weit zarter sind. Es ist also natürlich, daß
 man darauf bedacht seyn muß, die Schärfe wieder
 nach der Haut zu leiten, welches oft die Natur
 selbst thut. Daß die Zufälle bey dem Ausschlag
 leichter oder gefährlicher sind, kommt theils auf die
 Beschaffenheit des Körpers an, oder auf ein beson-
 deres Gift, welches noch neben dem Ausschlag in

dem Körper steckt, wie in gewissen Jahren bey den Pocken und Masern zu geschehen pflegt.

Die Ursachen daß der Ausschlag zurücktritt, oder auch schwer zum Vorschein kommt, ist theils in der angehäuften Schärfe des Magens, welche rege gemacht wird, theils in der Bösartigkeit, theils in der Menge der Schärfe, theils in den Leidenschaften, als Schrecken, Zorn, etc. theils in der übertriebenen Hitze, worinn der Kranke liegt, theils in hitzigen Arzenehen, auch hitzigen und kalten Getränken, in der Verkältung des Körpers, in Durchfällen und Verstopfungen zu suchen.

Im Friesel muß man insbesondere diese Ursachen sorgfältig vermeiden, den Kranken in einer gemässigen Wärme halten, den Gerstentrank ohne Salpeter und Honig trinken lassen. Das Uderlassen muß hier mit Behutsamkeit geschehen. Bey Kindbetterin, wenn der Blutfluß stehen bleibt, ist es nöthig. Die kühlenden Tropfen sind sicher zu geben. Im Fall er zurücktritt, ist das Schweisstreibende, oder das Campherpulver alle 3 oder 4 Stunden dienlich. Der Leib muß nur mit einem gelinden Clystier eröffnet werden. Abführungen sind schädlich. Im Durchfall wird das Pulver wider den Durchfall, gebraucht. Der Fliederblumen- und Cardobenediktenthees treibt gelinde aus.

Es würde überflüssig seyn die guten und bösen Zeichen bey den Ausschlägen weitläufig zu beschreiben. Sie gründen sich auf dasjenige, welches ich vorher von den Ausschlägen angemerkt habe. Ist der Ausschlag heraus, und der Kranke noch bedängstig, so ist zu vermuthen, daß noch eine Schärfe zurückgeblieben ist. Das übrige ist leicht zu schließen. Dieses muß ich noch anmerken, daß der Friesel oft langwierig ist und wenig Beschwerden verursacht. Daß die Ausschläge weit schwerer sind, wenn noch eine andere Krankheit damit verknüpft ist, kan ein jeder leicht erachten. Die gewöhnlichen Krafsuppen sind mehr schädlich als nützlich. Ein gleiches urtheilet man von dem Coffee.

Von den Scharlachfiebern: In diesem sind die Flecken breit, hellroth, und nehmen oft einen großen Theil des Körpers ein. Bey Kindern findet man es am häufigsten und ist selten gefährlich. Die Oberhaut gehet wie im Friesel ab, Fleischspeisen werden schädlich geachtet, auch starke Getränke. Das schweistreibende Pulver, einen Thee von Cardobenedikten, Fliederblumen, die kühlenden Tropfen, sind hier besonders anzurathen.

Die Nesselsucht unterscheidet sich darinn, daß die Empfindungen von ähnlicher Art sind, als wenn die Haut mit Nesseln gepeitschet wird. Das
jucken

jucken ist heftig, woben meistens kleine Blasen zum Vorschein kommen. Ein Trank von Eichenwurzel, Graswurzeln, Klettenwurzel getrunken, allein, oder gedachte Wurzeln mit dem Gerstentrank gekocht, und täglich davon getrunken. Der Thee den ich kurzvorher empfohlen habe, ist auch in diesem Zufall zu gebrauchen.

Von den Masern:

Die Masern sind wie alle Ausschläge, im Anfange schwer zu erkennen. Aus folgenden Zeichen unterscheiden sie sich von allen andern. Das Fieber ist so wie bey den meisten Krankheiten, zuweilen schwach, zuweilen stark, nachdem viel oder weniger Schärfe in dem Blute und Eingeweiden vorhanden ist. Die Kinder empfinden gleich im Anfange einen Husten, Schnupfen, Niesen. Die Augenlieder sind aufgedrungen und thränen zugleich. Sehr selten daß die Masern ohne diese Zeichen zum Vorschein kommen. Noch gewisser erkennet man sie an den Flecken selbst. Sie sind im Anfange wie Flöhsstiche, heben sich in den ersten Tagen etwas, werden aber in der Folge wieder mit der Haut gleich. Einige Flecken sind rund, die meisten aber eckigt, welches das Hauptmerkmal ist. Sind die Masern gelinde, werden keine Arzeneyen erfordert. Wollen sie aber am 4 ten oder 5 ten Tage nicht zum Vorscheine kommen, muß man

man mit dem schweistreibenden Pulver, mit Cardobenedikten = und Fliederthee zu Hülffe kommen. Am beschwerlichsten ist der Husten, dawider das Brustpulver zu gebrauchen, insbesondere aber der Fliederblumenthee mit dem 4 ten Theil süßer Milch vermischt, auch die kühlenden Tropfen. Rhabarbersaft auf die Hälfte mit dem Violensaft vermischt, oder wenn viel Schleim vorhanden, mit dem Drymel squill. Der Rhabarbersaft ist gleich im Anfange mit Erleichterung zu gebrauchen, oder eine andere gelinde Abführung. Clystiere sind in der Verstopfung nöthig. Der schleimigt gekochte Gerstentrank lindert die Schärfe gleichfalls; man kan am Ende des Kochens auch eine Handvoll Fliederblumen zulegen. Thee von Ehrenpreis mit Honig (wenn kein Durchfall sich einstellt) erleichtert die Brust. Die Durchfälle werden mit dem Pulver wider den Durchfall, gehoben, doch ist es besser zuvor etwas Rhabarber zu geben. Das Temperierpulver kan nicht bey allen gebraucht werden, weil es leicht den Husten vermehret. Ist mit den Masern noch ein Zufall verbunden, so ist der Zustand gefährlicher. Treten die Masern zurück, sind eben die Mittel zu gebrauchen die austreiben, worunter auch das Campherpulver vornehmlich gehöret, oft auch spanische Fliegen an die Füße gesetzt. Am meisten hat man darauf zu sehen, daß keine Schärfe zurückbleibt, woraus schwere Durchfälle, und insgemein ein auszehrendes Fieber zu erfolgen pflegt. Man hat Ursache diese Folgen zu befürchten,

befürchten, wenn der Husten nach dem Abtrocknen anhält, oder ein schleichendes Fieber zurückbleibt, alsdenn muß man mit gedachten Mitteln fortfahren, insbesondere mit den kühlenden Tropfen, bis die Besserung sich einstellt.

Von den Pocken:

Die Pocken sind das traurige Schicksal der Menschheit. Nur die allerwenigsten haben das Glück davon befreiet zu seyn. Die Pocken mögen schwer oder leicht, gut oder bössartig seyn, so müssen sie am 3 ten, oder im Anfange des 4 ten Tages zum Vorschein kommen. Man muß hiebei dasjenige wiederholen, was ich unter dem Artikel von den Ausschlägen überhaupt geschrieben habe. Sie kommen insgemein zur gefeßten Zeit hervor, durch die Wirkung der Natur, und wenn man Zeit gehabt hat vor dem Unfall des Fiebers den Körper durch Abführungen zu reinigen, wenn der Kranke mässig warm, doch besser mehr kühl gehalten wird, und in freyer Luft herumgehen kan, wenn keine austreibende Sachen vor der Zeit gegeben werden, der Körper die gehörigen Kräfte hat und der Leib nicht verstopft ist, oder den Verhärtungen ausgefeßt ist. Man muß sich nicht übereilen, sondern die Wirkung der Natur abwarten. Bey Millionen Kindern sind die Arzneyen überflüssig. Alle Unruhen, Angst, Zuckungen die vor dem

Dem Ausschlag vorhergehen, zeigen nichts entscheidendes gefährliches an, obwohl ein geübter Arzt vieles auf die Zukunft daraus urtheilen kan. Die Ruhe pflegt insgemein zu erfolgen, sobald der Ausschlag in der Haut erscheinet. Ist die Hitze stark, wird nur das Temperierpulver allein, oder mit dem schweistreibenden auf die Hälfte vermischet, gegeben. Die Unruhe und Zuckungen werden am besten durch das Campherpulver besänftiget. Eine Messerspiße feingestossenen Zucker, mit einem, auch wohl zwen Gerstenkörnerschwer Campher und dreymal soviel Salpeter zusammen in einem Mörser oder Obertasse, mit einem hölzernen Stempel gerieben, und alle 3 oder 4 Stunden wiederholend gegeben, beruhiget und treibt gelinde aus. Es ist aber sicherer die treibenden Mittel gegen den 3 ten Tag zu geben, so wirken sie mit der Natur zugleich. Wollen sie darauf nicht hervordbrechen, sind spanische Fliegen nöthig. Diese Mittel sind auch alsdenn die besten, wenn sie zurückschlagen, worunter aber die spanischen Fliegen den Vorzug behalten, welche man ungesäumt anlegen muß, ehe die Schärfe sich in den Eingeweiden festsetet. Die zweene Sorge also bestehet nach dem Ausbruch der Pocken darinn, daß man nur darauf siehet, daß sie in der Haut stehen bleiben. Das Fieber höret auch nach dem Ausbruch auf, bey schweren Pocken geschiehet es aber nicht allemal. Ich habe vergessen anzumerken, daß der Geruch aus dem Munde, Kopf- und Creußschmerzen, die besten Zeichen

Men bevorstehender Pocken sind, bey gelinden aber
 treffen sie nicht allemal ein. So wie die Flecken zu
 erst im Gesicht, nachher auf der Brust, Körper,
 Armen, zuletzt an den Füßen erscheinen, in eben der
 Ordnung heben sie sich auch. Bleiben sie in der
 Haut einige Tage stecken, muß man austreibende
 Mittel zu Hülffe nehmen, insbesondere das Campher-
 pulver, wornach sie sich augenscheinlich heben und
 Materie sehen. Bey schweren Pocken kommen sie
 nach und nach heraus, und heben sich auch in dem-
 selben Verhältniß. Die Tage lassen sich hier nicht
 bestimmen, sie hängen von den Kräften, von der
 Menge der Pocken, und von der Pflege und War-
 zung ab. Sind viele Blattern, so werden sie sel-
 ten alle erhaben, sondern sie bleiben platt, oder
 fließen gar zusammen. Man bemerket alsdenn ein
 neues Fieber, welches bey leichtern nicht beobach-
 tet wird. Sie müssen zuerst weisse Materie ent-
 halten, welche zuletzt gelb wird. Wässrige Mate-
 rie, oder blutige, zeigt böse Pocken an, die in der
 Mitten eingefallen sind und einen schwarzen Punkt
 haben, sind fast allemal tödlich. Das Campherpul-
 ver, die kühlenden Tropfen und der Essigtrank,
 sind alsdenn vorzüglich zu gebrauchen. Überhaupt
 sind säuerliche Sachen, als Essig, Citronen, der
 Himbeeren = Johannisbeeren-saft etc. dienlich. Sü-
 ße Milch mit Zucker und drey Theile Wasser ver-
 mischt, kühlet und löschet den Durst. Der Ger-
 stentrank mit diesen Säften vermischt; das beste
 aber ist reines kaltes Wasser. Tritt die Materie
 häufig

häuffig zurück, pflegt insgemein der Brand zu erfolgen, welcher sich durch ein starkes Fieber, brennende Hitze, durch Brechen, auch wohl Phantasien offenbahret. In solchen Fällen ist alle menschliche Hülfe zu Ende. Selbst auch die gerühmte Chinarinde innerlich und in Clystieren gebraucht, läßt uns hülflos. Den Zurücktritt der Pocken bemerkt man mehrentheils zuerst auf der Brust. Man muß alle zwey Stunden das Campherpulver geben, und die spanischen Fliegen an Armen und Füßen legen. Bey leichten Pocken darf die Diät nicht strenge seyn, man kan Fleischsuppen, auch etwas Fleisch erlauben, allein bey schweren Pocken gar nicht. Die Natur selbst hat einen Abscheu daran. Alle Grükspeisen sind erlaubt, auch Pflaumen und Gartenfrüchte die nicht blähen. Alle ängstliche Wärme ist höchst schädlich. Mit Rhabarbersaft oder Clystieren, den Leib offen zu erhalten, ist heilsam und erleichtert die Zufälle. Der Durchfall, der sich vor und bey dem Anfange des Ausbruchs der Flecken einfindet, ist nicht schädlich, wenn er nur nicht zulange anhält, sonst verhindert er die Flecken, daß sie nicht gehörig hervortreten und sich erheben können. Was man hiebey zu beobachten hat, wird unter dem Titel der Durchfälle angezeigt werden. Die Zeichen der guten, schweren und bösen Blattern umständlich zu beschreiben, halte ich überflüssig, weil sie sogar gemeinen Leuten bekannt sind. Einige will ich anfügen: Schlagen sie mit einmal häuffig heraus, daß das Gesicht ganz roth

darvon erscheinet, ziehet in den meisten Fällen töbliche Folgen nach sich. Die feinen Blattern sind schwerer als die großen. Das Knirschen mit den Zähnen nach dem Ausbruch der Flecken, das beständige Bewegen mit der Zunge, der schwere Othen, und ein angehäufter Schleim auf der Brust, drohen den nahen Tod. Ein Durchfall bey dem abtrocknen ist heilsam. Der Leichengeruch ist allemal ein Vorbothe des Todes. Abführungen bey dem abtrocknen sind gut. Auch hier kan eine Schärfe zurückbleiben, welche mit Abführungen, und den Arzeneyen gehoben wird, die ich bey den Masern angezeigt habe.

Oft ist man ungewis, ob jemand die wahren Pocken gehabt habe oder nicht, und diese Gewisheit ist doch nothwendig. Man muß also wissen die Windpocken, welche gleichfals Narben nachlassen, von den wahren zu unterscheiden. An den Blattern selbst kan man es nicht so leicht erkennen, weil die Ähnlichkeit gar zu groß ist. Die Windpocken heben sich eben sowohl, und enthalten auch eine weisse Feuchtigkeit. Der Unterscheid beruhet darinn, daß bey diesen alles geschwinder fortgeheth. In vier Tagen kommen sie oft heraus, heben sich, setzen Feuchtigkeit, und trocknen auch wohl gar an einigen Stellen wieder ab. Bey den wahren Blattern aber beobachtet die Natur eine genauere Ordnung, und es werden zum wenigsten 8 Tage erfordert, ehe die Krankheit sich endiget.

Wahre

Wahre Pocken müssen Materie enthalten, die bössartigen aber selten, und sind oftmal mit dunkelblauen oder schwarzen Flecken, welche den Tintenflecken ähnlich sind, vermischt. Von solchen Kranken, und wenn ein Blutharnen sich einstellt, kommt von hunderten kaum einer davon. Die Narben zu verhüten, müssen die Blattern ehe sie gelbe werden, mit einer feinen Scheere aufgeschnitten, und mit einem Schwamm in Milch getaucht, der Entert abgewischt werden. Das ausschneiden und abwischen muß oft wiederhohlet werden, weil sie sich bald wieder mit Entert anfüllen. Das bähnen mit dem Schwamm ist auch alsdenn gut, wenn die Blattern sich im Gesicht nicht heben wollen; man muß aber nur den Dampf an die Haut gehen lassen, und das Gesicht nachdem jedesmal abtrocknen. Wenn bössartige Pocken herrschen, oder überhaupt zur Verhütung schwerer Pocken, ist nichts bessers, als wenn die Kinder zur Zeit da diese Seuche grässieret, das Theerwasser trinken. Man nimmt einen halben Stof guten Theer, gießet 6 Stöße Wasser darüber, rühret es einige Minuten um, läset es 48 Stunden stehen, das klare Wasser wird in Bouteillen gefüllet, davon wird des Morgens und Abens ein kleines, oder auch ein größeres Spitzglas, nach Beschaffenheit des Alters getrunken.

Die Rose

gehört mit zu den Ausschlagfiebern. Das Fieber

ber ist bey einigen gelinde, bey andern mit schweren Zufällen verbunden. Den 3 ten oder 4 ten Tag wird die Schärfe nach der Haut getrieben, und kommt am Gesicht, wo es am gefährlichsten ist, an der Brust, wo insgemein eine Entzündung erfolgt, bey Kindern um den Nabel, welches meistens tödlich ist, am gewöhnlichsten an den Füßen zum Vorschein, wo sie bey scorbutischen Personen schwer zu heilen ist. Der Theil in welchem die Rose sich festsetzt, schwillt auf, glänzet und ist schmerzhaft. Die Rose unterscheidet man von andern Geschwülsten, daß sie am schnellsten kommt, und in der Haut ihren Sitz hat. Wenn die Rose zurücktritt, ist der Kranke in großer Gefahr. Solches geschiehet, wenn der Geschwulst sich schnell verliehret, das Fieber stärker wird, der Kranke heftige Schmerzen, Brennen in den innern Theilen empfindet, und gar in Phantasien verfällt. Spanische Fliegen sind alsdenn das stärkste Rettungsmittel. Ist die Rose gelinde, darf man nur den Theil mit einem Säckgen von gestoßenen Camillenblumen mit etwas Campher und Aley, oder gestoßene Süßholzwurzel überlegen. Insgemein nimmt man blau Papier mit Bleyweis. Gegen die Nacht kan das Temperierpulver bey Hitze und Wallungen gegeben werden. Sonst ist das schweistreibende Pulver, der Flieder- und Cardobenediktentheee vorzüglich gut. Zuweilen ist bey Vollblütigen das Uderlassen nothwendig. Alle hitzige Getränke, Affekten und Verkältungen sind schädlich. Das Gere-

sten :

sten = oder Brodwasser, oder schwaches Tafeltrinken kühlt und hülft zur Zertheilung. Viele fürchten sich vor nassen Umschlägen; allein nicht alle sind schädlich, sondern nur solche die stark kühlen, setzig sind, zusammenziehen, und also die Rose zurücktreiben. Ein Tuch mit Campher und Saffran angefeuchtet, auch wenn man den Spiritus zuvor über Kohlenfeuer abrauchen läßt, übergelegt, ist sicher und zertheilet stark. Man wiederhohlet es, wenn der Campher nicht mehr stark riecht. Wie eine aufgebrochene Rose zu heilen sey, werde ich bey Gelegenheit der äusserlichen Zufälle erklären. Gelinde Abführungen von Cremor tartari und Rhabarber sind in der Rose nöthig, weil sie die galligte Schärfe als den Grund der Rose ausführen. Clystiere sind gleichfalls nützlich. Sind die Schmerzen heftig, kan man sicher Flanelstücher in ein starkes Dekokt von Camillen und Gliederblumen eingetaucht, etwas ausgedrückt, lauwarm überschlagen. Bey einer nassen Rose ist Mehl und Bleiweispulver gut, weil sie trocknen.

Von dem Gallenfieber:

Schon die Benennung zeigt die Ursache dieses Fiebers an. Eine häufig abgeseonderte und scharfe Galle ergießt sich theils in die Gedärme, theils steigt sie in den Magen. Im ersten Fall erfolgt ein heftiges Reitzen, welches man die Gallencolik

nennet, insbesondere wenn der Kranke verstopft ist und die Galle nicht abgeföhret wird. Im andern Fall empfindet der Kranke eine starke Trockenheit des Mundes, einen unauslöschlichen Durst und Bitterkeit, welches lezte das Hauptmerkmal der Krankheit ist, wie auch die gelbe Farbe der Augen und des Gesichts. Die Ergießung der Galle ist allemal mit fieberhaften Bewegungen vergesellschaftet, oft aber mit einem heftigen Fieber, welches zuweilen, wenn die Krankheit ansteckend ist, die Natur der faulen und böartigen Fieber an sich nimmt. Ein mit Galle angefüllter Magen erregt Brechen, Würgen, starke Herzensangst, oftmals Ohnmachten, Entzündungen, den Brand. In den Gedärmen entsteht ein heftiger Schmerz und die Gegand des Nabels, hartnäckigte Verstopfungen, welche das Miserere mei genennet werden, oftmals häufige Durchfälle, Entzündungen und der Brand. Die Cur dieser Krankheit welche oft schnell tödtet, bestehet darinn, daß man die Schärfe der Galle zu vermindern und aus dem Körper zu entfernen, und die Wallungen zu dämpfen sucht. Der unauslöschliche Durst giebt schon zu erkennen, daß die Schärfe durch Ströhme von Getränken muß abgespühlet werden, insbesondere lechzet der Kranke nach säuerlichen Sachen, wozu die Säfte von Citronen, Johannisbeeren, Himbeeren etc. heilsam sind, wenn sie allein oder mit Wasser vermischet genossen werden. Cremor tartari mit kochend Wasser aufgelöset, kühlet und föhret die Galle ab.

Süße

Süße Milch mit dem 4 ten Theil Brunnenwasser vermischet, oder Molken, Brodwasser, Wasser mit Essig, der Gerstentrank mit Essig oder Citronen, müssen zur Abwechselung gebraucht werden. Das Temperierpulver, die kühlenden Tropfen, und wenn eine Entzündung zu befürchten ist, das Campherpulver. Außerlich kan der Campherteig oder andere wohlriechende Kräuter mit Wein gekocht, aufgelegt werden, welche Umschläge auch bey dem Erbrechen dienlich sind. Ist eine Verstopfung dabey, werden häufige Clystiere mit viel Ohl gebraucht. Der Leib kan auch mit Campheröhl geschmieret werden, auch bey dem Durchfall sind schleimigte und öhligte Clystiere gut. Ein Bad von warmen Wasser lindert die Schmerzen und befördert die Öffnung, wenn der Kranke zuvor eine gelinde Abführung eingenommen hat. Die heftigen Kopfschmerzen zu erleichtern, können zwar Umschläge gebraucht werden, allein sie schaffen wenig Linderung. Spanische Fliegen ziehen den Zufluß ab, und sind desto nöthiger, wenn das Gallenfieber zugleich böseartig ist. Bey heftigen Wallungen ist das Aderlassen dienlich. Das Fieber nimmt oft die Gestalt eines Wechselfiebers an, da der Kranke an einem Tage sich leichter als an dem andern befindet. Insbesondere herrschen sie in den heißen Tagen, und man giebt den Früchten unbilliger Weise Schuld, daß sie Gallendurchfälle erregen sollen; sie dämpfen vielmehr die Schärfe der Galle.

Von den kalten oder Wechsel-Fiebern:

Diese Fieber machen eine neue Gattung in der Arzeneykunst. Ihre Merkmale sind so bekand, daß eine umständliche Beschreibung überflüssig wäre. Ich will nur die verschiedenen Arten anführen. Das alltägliche kalte Fieber kommt alle Tage frühe, und endiget sich gegen Nachmittag. Das dreytägige ist eigentlich das zwentägige, es wird aber der Tag des Fiebers allemal mitgerechnet, als heute kommt es, ist der erste Tag, morgen bleibt es aus, ist der twente, übermorgen kommt es wieder, welches der dritte ist. Das viertägige sollte eigentlich das dreytägige seyn. Es hat zwey Tage, da man von dem Fieber frey ist, das dreytägige nur einen. Das 3 und 4 tägige kan doppelt seyn, wenn an dem freyen Tage auch der Paroxismus kommt, der aber schwächer ist, wie derjenige so an dem gesetzten Tagen kömmt. Der Grund aller kalten Fieber liegt in dem Magen und Gedärmen verborgen, ob man gleich in dem 4 tägigen noch einen tiefen Grund in der Verstopfung der Eingeweide, als der Leber und des Gekröses sucht. Meistentheils ist es ein zäher Schleim, der oft mit Galle vermischt ist. Wir können hiebey die verschiedene Gestalten der Fieber deutlicher kennen lernen. Der Paroxismus in den hitzigen Fiebern dauret 7 bis 20 Tage, auch länger. In den kalten Fiebern ist er in einigen Stunden zu ende, er kommt aber desto öfterer wieder. In den auszehrenden oder schlech-

chenden

henden Fiebern, dauret er oft viele Jahre. Zur Unterscheidung der kalten Fieber, muß ich noch anmerken, daß das dreytägige seinen Anfang Vormittags ohngefehr gegen 9 Uhr nimt. Die Kopfschmerzen und Hitze ist stärker und brennender als im 4 tägigen welches nachmittag kommt. Da der Grund der kalten Fieber im Schleim und Schärfe liegt, so kan man leicht erachten, daß das Fieber nicht eher nachlassen kan, bis beydes ist aus dem Körper geführet worden. Man hat viele Mittel, welche die Fieberbewegungen hemmen, bleibt aber die Materie im Körper zurück, so müssen übele Folgen daraus entstehen. Insgemein schwillt der Körper bey früh gehemmttem Fieber auf, oder es erfolgt eine Engbrüstigkeit oder Auszehrung. Der Zweck der Natur selbst gehet dahin das Übel aus dem Körper zu entfernen; in dieser Absicht erregt sie die heftigen Bewegungen im Fieber. Es ist nicht allemal so leicht den Schleim und die Schärfe, welche mit einem Worte die Fiebermaterie genennet wird, aus dem Körper zu führen. Sie ist oft sehr zähe. Die Krzte gebrauchen daher zuerst lösende Mittel, welche Digestive genennet werden, worunter auch das gemeine Salz gerechnet wird, wenn man es Theelöffelweise nimt. Es giebt dem englischen Salz in der Wützung wenig nach. Man kan das Temperierpulver auf die Hälfte mit Küchensalz versehen, so hat man ein gutes schleimlösendes Mittel. Man kan es an dem guten Tage zu 3 bis 4 mal nehmen, auch kurz

vor dem Anfall des Fiebers. Wer es künstlicher haben will, darf es nur mit dem englischen Salz im gleichen Verhältniß vermischen, oder mit Cremor tartari, welcher auch allein kan gegeben werden, insbesondere wenn man Bitterkeit im Munde verspüret. Nach diesem giebt man eine Abführung von Sennebläter, Rhabarbar, englisch Salz oder vor gemeine Leute von dem Galappenvulver auf die Helfte mit Cremor tartari versetzt, zu ein halb Quentlin auch etwas mehr. Weit leichter wird der Körper gereiniget, wenn man es wage ein Brechmittel von der Hypetakuane zu nehmen, woben nicht die geringste Gefahr, zu 2 Gran mit Zucker oder etwas Rhabarber versetzt, an dem guten Tage. Merkt man aber einen schwachen Magen, so muß man zugleich magenstärkende Mittel als das gelbe von Pommeranzenschaalen, Fenchel, Cremor tartari und Zimmit zu gleichen Theilen eine Messerspitzevoll, oder gute Magentropfen an guten Tagen gegen Mittag- und Abendessen nehmen; man kan sonst beständig schleimlösende Arzeneien und Abführungen gebrauchen, und das Fieber wird doch nicht aufhören. Wird der Paroxismus gelinder, so ist es eine Anzeige, daß die Fiebermaterie ist vermindert worden. Ich wünschte ein gewisses Merkmal anzeigen zu können, daß der Körper völlig gereiniget sey, und man desto sicherer die fieberhemmende Arzeneien gebrauchen könnte, allein so weit ist man in der Arzeneikunst noch nicht gekommen. Man muß sich mit diesen

Mitteln

Mitteln nicht übereilen; auch der gemeine Mann weiß so gar, daß man das Fieber einigemal müsse gehabt haben, ehe man es vertreiben kan. Ist der Körper mit Brechmitteln, Digestiven und Abführungen gereinigt worden, und der Fieberparoxismus schwach, so kan man das Fieber zu heben suchen. Das sicherste ist das Schweispulver zu der Zeit genommen, wenn am Ende des Fiebers der Schweiß sich einzustellen pflegt. Einige vertreiben es mit einem Glase alten Wein, der Bauer oft durch einen Rausch, mit Coffee und Zitronensaft, oder mit dem letzten allein, insbesondere wenn viele Galle sich äussert. Andere helfen sich durch starke Bewegungen. Viele gemeine Leute habe ich dadurch geholfen, daß ich ihnen von diesen Tropfen ein halbes Spitzglasvoll gegeben habe: Wimpernellwurzel, Allandwurzel, von jeden 1 Loth, Tausendguldenkraut, Schaafgarben, Cardobenedikten von jeden eine Handvoll, zerschnitten, worauf starker Brandwein drey fingerhoch gegossen wird. Diese Mittel sind noch die sichersten. Folgende erfordern mehrere Behutsamkeit: Das Pulver von Camillenblumen mit Pommeranzenshrup vermischt, daß ein dicker Saft daraus wird, davon am guten Tage alle 3 Stunden 1 Theelöffelvoll genommen, auch einige Stunden vor dem Fieber. Die berühmte Chinarinde welche durch gute und böse Gerichte in dieser Krankheit bekant ist, 2 Loth in 8 Theile eingetheilet, und alle 4 Stunden eins an dem guten Tage genommen. Man kan auch
 Camillenpulver

Camillenpulver und Chinarinde zu gleichen Theilen mit einem Syrup vermischen, so ist es noch kräftiger und leichter einzunehmen. Es ist aber rathsamer zuvor einen Arzt um Rath zu fragen, ehe man zu diesem Mittel greift. Der Spießglaschwefel vom dritten Niederschlag zu 2 bis 3 Gran genommen, wird von einigen als ein Geheimniß gerühmet. Ich will noch einige gute Mittel aus dem Lissot anhängen, die in vielen Fällen das Fieber sicher vertreiben: Nehmet Tausendgüldenkraut, Bermuth, Myrrhen, stoßet alles zu einem Pulver, Wacholdersaft, von jedem gleichviel, Bermuth, oder Pommeranzensyrup, soviel daß man eine Latwerge machen kan. Die Dosis ist 2 Quentlin an dem guten Tage alle 3 oder 4 Stunden genommen.

Das zweyte Mittel ist Calmus- und Mantwurzel von jeden 2 Unzen, Tausendgüldenkraut eine Handvoll, Eisenfeil 2 Unzen, alten Franzwein eine Maas. Die Wurzeln werden gröblich zerstoßen, die Kräuter zerschnitten, in eine Flasche gethan, auf einen warmen Ofen oder in warme Asche gesetzt, 24 Stunden oft umgeschüttelt, zuletzt wird es durchgeseigt. Die Dose ist eine Tassevoll des Tages viermal zu nehmen, insbesondere eine Stunde vor dem Essen. Das viertägige Fieber kan man vielmals mit dem Salmiak allein vertreiben, wenn man davon zu 4 mal des Tages von einem halben bis ganzen Quentlin nimmt. Allein schwache Magen können überhaupt die Salze nicht vertragen.

Man

Man hat noch eine Art das Fieber zu vertreiben, durch gewisse Mittel welche man auf den Puls bindet. Sie helfen oft, aber nicht allemal. Ich will einige anführen: Wehrauch zu feinem Pulver gestossen, mit Terpentin vermischt, auf Leder gestrichen, und vor dem Fieberanfall um den Puls der beyden Hände geschlagen. Senf und Sauerzeug auf eben die Art gebraucht. Folgendes soll vielen geholfen haben: Wehrauch pulverisiret 2 Quentlin, Saffran 10 Gerstenkörnerschwer, gemein Salz ein halb Quentlin, das gelbe von einem Ey, woraus ein Pflaster gemacht wird, ehe das Fieber kommt aufgelegt, und nicht eher abgenommen bis es aufgehöret hat. Bey Kindern wird nachstehendes gerühmet: Wehrauch fein pulverisiret 5 Quentlin, Minii 1 Quentlin, Baumöhl soviel zum Pflaster genung ist. Es wird auf die Herzgrube gelegt.

Von dem Gliederreissen:

Ich setze das Gliederreissen unter die Classe der Fieber, weil es selten, wenn es stark ist ohne Fieber sich einstellt, und oft mit einem starken Fieber verbunden ist. Man theilt es ein in das kalte Gliederreissen, bey welchem das Fieber wenig merklich ist, in das hitzige, bey welchem das Fieber stärker ist. Ein Fluß in den Gliedern oder rheumatisch, wird genennet, wenn der Schmerz in dem fleischigten Theilen empfunden wird; die Gicht aber.

aber, wenn der Schmerz in den Gelenken sich aufert. Wandert er aus einem Gelenke in das andere, heißt es die fliegende Gicht, bleibt der Schmerz in einem Theile beständig, erhält sie den Namen der beständigen Gicht. Alle Arten dieser Gichte endigen sich auf das fürchterliche gra. Nach der Ordnung der Theile wird ein beständiger Schmerz im Kinn, das Kinnweh oder Mentagra genennet, in den Händen, Chiragra, in der Hüfte, Malum ischiaticum, im Knie, Gonagra, im Fuß, Podagra. Daß diese Arten schwerer zu heben seyn als die flüchtige Gicht, ist leicht zu erachten. Man muß diese Schmerzen wohl unterscheiden von den scorbutischen und venerischen Gliederreißern, welches letztere insbesondere alsdenn stärker ist, wenn der Kranke im Bette warm wird.

Alle Arten des Gliederreißens entstehen von einer Schärfe, diese aber von Ansteckung, oder einer unordlichen Lebensart im Essen, vornehmlich aber von dem Mißbrauch starker Getränke, von der Vollblütigkeit, oder verhaltenen Blutflüssen, als dem Nasenbluten, der Monatszeit, der guldernen Uder. Die gelegentlichen Ursachen sind insgemein Berührung auf vorhergegangenen Erhitzung, oder eine unordentliche Wallung des Bluts. Die Cur insbesondere im hitzigen Gliederreißern, komme mit der Cur in den Entzündungsfiebern größtentheils überein, denn die stockende Schärfe in dem Gliedern

Gliedern macht hier auch eine Entzündung, und meistens einen Geschwulst mit einer Röthe. Die Cur ist zwar im kalten und hitzigen Gliederreissen verschieden, sie müssen aber doch nach diesen allgemeinen Regeln eingerichtet und geheilet werden.

Erstlich muß man suchen die stockende Schärfe und das verdickte Blut zu zertheilen und zu verdünnen. Zweitens muß man darauf sehen, daß die Schärfe nicht nach den innern Theilen zurücktritt, welches Gefahr und oftmals den Tod nach sich ziehet. Man muß vielmehr drittens darauf sehen, die Schärfe durch einen gelinden Schweiß, der nicht erzwungen seyn muß aus dem Körper zu führen.

Zur Zertheilung hilft im hitzigen Gliederreissen das Aderlassen, doch nur bey denen welche vollblütig sind, das Aderlassen versäümet, starke Hitze und einen vollen Puls haben, oft mehr als einmal mit dem Temperierpulver alle 3 oder 4 Stunden gebraucht, allein oder mit einem Gran Campher versetzt, durch den reichlichen Gebrauch des Gerstentrancks, wozu man am Ende des Kochens Fliederblumen oder Cardobenedikten hinzuthun kan, Durch einen reichlichen Gebrauch der Waddal oder Molken mit Honig. Dieser verdünnet, kühlet und hält den Leib offen, der insgemein verstopft ist. Den Flieder- oder Cardobenediktentheee des Morgens

gens getrunken, leitet die Natur zum Schweiß. Das Schweißpulver auf die Hälfte mit dem temperierenden versetzt, ist zu gleichem Zweck dienlich. Zur Erleichterung hilft die beförderte Öffnung des Leibes mit Clystieren, welche auch von Molken mit Honig seyn können, oder die eröffnende Pillen. Durch Geduld und dem Gebrauch dieser Mittel, insbesondere der Molken, kan das Blut verbessert werden. Ist das Fieber nicht mehr heftig, kan eine Abführung von dem Kranke mit Sennisblätter, Manna etc. gebraucht werden. Ich bediene mich gewisser innerlichen Mittel, welche selten fehlschlagen, welche ich auf Verlangen mittheilen kan; ich habe sie gar in solchen Fällen heilsam befunden, da die Glieder durch die heftigkeit der Schmerzen contract geworden sind. Die Diät muß ordentlich und kühlend seyn, alle Gartenfrüchte welche nicht blähen, als Kirschen, Pflaumen, Äpfel, sind dienlich, Fleischspeisen aber schädlich, auffer magere Fleischsuppen und gebratenes.

Im kalten Gliederreissen findet auch diese Cur statt, auffer daß das Aderlassen nicht allemal notwendig ist, und daß man die gelinden Schweißmittel mit mehrerer Sicherheit gebrauchen kan. Das Gliederreissen endiget sich zuweilen durch einen häufigen trüben Urin, am öftern aber durch einen starken Schweiß, den man mit erstgedachten Mitteln befördern kan. Die venetianische Seife wird hier besonders angepriesen. Man kan sie mit Rhabarber

Rhabarber zu gleichen Theilen in Pillen verwandeln und zu ein halb auch ganzen Quentlin täglich gebraucht. Harte, gesalzene, unverdauliche Speisen, insbesondere hitzige Getränke sind zu vermeiden. Selbst das fürchterliche Podagra wird durch Wassertrinken geschwächt. Man verhindert, daß die Schärfe nicht zurücktritt, wenn man den Kranken nicht in heißen oder sehr warmen Zimmern hält, wenn man ihm keine hitzigen Arzeneien giebt, wenn man äußerlich keine hitzigen oder fettigen Sachen auflegt, wenn man alle schmerzstillende Sachen bey Seite setzt. Gemeine Leute gebrauchen das Terpentinoehl, welches im kalten Gliederreißen gut ist, noch sicherer gehet man bey dem Terpentzin selbst mit dem gelben vom Ey gerieben. Die schärffte Materie tritt oft ohne merkliche Ursachen zurück, welches man an dem innern Schmerz, neuem Fieber, Angst, Unruhe, oft auch Rasereyen erkennt. Spanische Fliegen an Armen und Füßen gelegt, das Campherpulver, der häufige Fließthee und das warme Bad sind ungesäumt zu gebrauchen.

Unter die äußerlichen Mitteln welche lindern, zertheilen und die Schärfe ausführen, gehören der öftere Gebrauch des lauwarmen Wasserbades, in einem temperierten Zimmer. Das Aderlassen muß aber wenn es nöthig ist, vorhergehen, auch der Leib offen seyn. Die Schröpfköpfe oder auch ein ander Glas, auf die Art gebraucht, wie der gemeine

meine Man es pflegt auf den Nabel zu setzen, auf dem schmerzhaften Theile, worauf insgemein eine Linderung zu folgen pflegt. Der Dampf von warmen Wasser unmittelbar oder mit einem Trichter an den schmerzhaften Ort gehen lassen, nachher abgetrocknet, oft wiederhohlet, stillt die heftigsten Schmerzen. Weiße Kohlblätter in Milch und Saffran gekocht, abgewischt, öfters aufgelegt, beruhigen sogleich. Feine Wachseleinwand, oder noch besser Wachstafftent um den schmerzhaften Theil gebunden, ziehet stark die Feuchtigkeiten an sich, oft auch Blasen. Ein Pflaster aus ungelöschten Kalk und Honig gemacht, aufgelegt, hebt das starke Hüftweh. Spanischfliegenpflaster auf den leidenden Theil gelegt, verschafft augenscheinliche Linderung, wenn es Blasen gezogen hat. Das bloße reiben mit Flanelltücher hilft viel zur Zertheilung und Stärkung der geschwächten Theile. Ist der Schmerz gar zu hartnäckigt, drehet man Baumwolle in Form einer Räucherkerze, beschmieret sie am breiten Ende welches auf die Haut gesetzt wird, mit etwas Terpentin, zündet sie am obern Theile an und läßt sie abbrennen. Man muß mehr als eine und oft gebrauchen. Bey langwierigen Gliederreissen ist ganz fein pulverisirtes Spießglas zu ein halb Quent ein auch mehr, täglich gebraucht, mit einem blutreinigenden Tranke würksam. Verschiedene lindern die Schmerzen im Podagra mit Heeringsmilch aufgelegt. Starker Schweiß im Anfange wird schädlich beurtheilet. Das venerische Gliederreissen wird

wird nicht anders als durch die Cur der venerische Krankheit gehoben.

Von den langsamen und auszehrenden, oder hektischen Fiebern:

Ich führe meine Leser zu der dritten Hauptklasse der Fieber über. Sie unterscheiden sich von den vorhergehenden dadurch, daß sie nicht so heftig wie die hitzigen und kalten Fieber sind, sie gehen vielmehr langsam und gleichsam schleichend fort, sie dauern also viel länger als die hitzigen, die in bestimmten Tagen zuende sind, und die kalten die sich in einigen Stunden endigen. Die langsamen und auszehrenden, weil sie die Kräfte der Natur nur wenig und almdlig angreifen, können oftmals viele Jahre fortdauern.

Die Ärzte machen einen Unterscheid zwischen den langsamen und zehrenden Fiebern. Die langsamen sind gelinder und mehr in den flüssigen Theilen des Körpers zu suchen. Die auszehrenden oder hektischen haben innere Geschwüre, oder Verhärtungen der Eingeweide zum Grunde. Da sie beyde Fieber sind, so müssen sie auch einige Hitze verursachen, welche in dem langsamen kaum merklich, in dem auszehrenden aber stärker ist. Es schwächt zugleich die Verdauung, mattet den Körper ab. Aus der Abmattung folget der Schweiß, der im

hektischen häufiger als im langsamen ist, wo er nur gegen den Morgen kommt, im erstern aber fast die ganze Nacht dauret. Die anhaltende gelinde Hitze trocknet gelinde die Zunge und die Haut des Körpers, woraus ein beständiger Durst entstehet. Auf dem Urin, insbesoudere der hektischen, schwimmt eine Fetthaut, welche eine Anzeige von der Auszehrung des Körpers ist, er hat dabey eine rothe Farbe und starken Geruch. Die Wangen der Ausgezehrten sind insbesondere nach dem Essen roth, die Hitze nimmt wie bey den meisten Fiebern gegen Abend zu, mit einen harten, schwachen und schnellen Puls. Nehmen die Nachtschweife zu mit der Mattigkeit, fällt die Gestalt des Gesichts zusammen, daß die Knochen hervorragen, schwellen die Füße, gehet der Urin wenig und öhligt ab, mit einem zischenden Geräusch, fallen die Haare aus, stellen sich Durchfälle ein, ist der Husten gehemmt, so ist der Ausgezehrte nicht mehr weit von seinem Grabe.

Sowohl das langsame, insbesondere aber das auszehrende Fieber sind in den meisten Fällen, Folgen von einem vorhergegangenen Fieber, wenn solches nicht gehörig ist gehoben worden. Die langsamen entstehen vielmals von kalten Fiebern, die hektischen von Entzündungsfiebern, Pocken, Masern. Ein langsames kan von einer schlechten Verdauung, und von dem zurückgebliebenen Unrath des Magens, im vorhergegangenen Fieber entstehen.

hen, welches man an einer innern gelinden Hitze, Mattigkeit und Schweiß, insbesondere in der hohlen Hand und Fußsohlen erkennt. Man reiniget den Magen mit dem resolvierenden Pulver, mit gelinden Abführungen, mit magenstärkenden Mitteln. Langwierige Durchfälle können ein langsames Fieber nach sich ziehen. In solchem Fall ist das Pulver wider den Durchfall zu gebrauchen. Ausschweifungen in den Leidenschaften, insbesondere der Wollust, in starken Getränken, anhaltende Traurigkeit, können ein langsames Fieber hervorbringen. Eine leichte und nahrhafte Diät, Aufmunterung des Gemüths, Bekämpfung der Wollust, und bey Säuffern, das temperierende Pulver, Molken mit etwas Salpeter, der Gerstentrank sind heilsam. Von verhaltenen Blutflüssen kommt das langsame Fieber gleichfals. Man muß also suchen diese wo möglich wieder herzustellen, welches unter dem Artikel von den Blutflüssen wird gezeigt werden. Die Würmer können gleichfals dieses Fieber hervorbringen, auch eine Gefräßigkeit die Eingeweide, vornehmlich das Gekröse verstopfen. Wurmmittel, das resolvierende Pulver, die kühlenden Tropfen, der Gerstentrank mit Graswurzel, Eichorien, Fenchel, gekocht und täglich davon getrunken, sind hier dienlich.

Ich habe oben gedacht, daß die hektischen Fieber ein innerliches Geschwür oder Verhärtung zum Grunde haben. Es kan ein Geschwür oder ver-

härteste Knoten, in der Zunge, an der Brust, in dem Magen, in der Leber, Milz, Gekröse, Nieren, in der Blase und Gebärmutter seyn. Die Geschwüre der Zungen können vom Blutspenen, oder Blutstürzungen, oder von einer hitzigen Brustkrankheit entspringen. Bey den übrigen innern Geschwüren gehet fast allemal ein Entzündungsfieber voraus, wenn das stockende Blut sich in Materie verwandelt. Es kan ein jeder leicht einsehen, daß die Cur solcher Geschwüre unendlich schwer, und in den mehresten Fällen unmöglich seyn müsse. Wie viele Mühe hat oft nicht ein Wundarzt ein Geschwür zu heilen, welches er doch täglich reinigen und verbinden kan. Die innerlichen Geschwüre können wir nicht anders als mit Arzeneien heilen, die viele Canäle durchwandern müssen, ehe sie an den bestimmten Ort gelangen. Wie viel verlieren sie also nicht von ihrer Kraft, ehe sie den verletzten Theil erreichen. Auch die balsamischen Mittel welche die Heilung der Geschwüre befördern, sind uns innerlich untersagt, weil sie wegen ihrer Fettigkeit den Magen schwächen und das Blut in Wallung setzen. Das schädlichste bey den ännern Geschwüren ist dieses, daß sich ein Theil davon beständig in das Blut, durch die zurückführende Gefäße ziehet, und also die ganze Masse des Bluts mit der Fäulniß durchdringet. Von einem faulenden Blute können keine nahrhafte Säfte abgeschieden werden, die Abzehrung ist also ganz natürlich. Es ist hiebey noch ein Umstand zu beachten:

trachten: Ein entstandenes Geschwür vergrößert sich, und ist anfangs in einer Haut eingeschlossen. Es breitet sich weiter aus, verzehret oft das ganze Eingeweide, oder es kommt zum Ausbruch. Hier zeigt sich eine neue Gefahr. Ergießt es sich in die Höhlen der Brust, so ist kein anderes Mittel als die chirurgische Öffnung der Brust. Fließt es in die Höhle des Unterleibes, so ist gar kein Rettungsmittel. Bricht es in die Luftröhren auf, wird der Kranke oft schnell erstickt. Ein Glücke, wenn er den Exter nach und nach auswirft. Strömt der Exter in den Magen und die Gedärme, erfolgen öftere Stuhlgänge welche meistens tödlich sind, weil der lange eingeschlossene Exter scharf und freßend ist. Aus diesen Umständen läßt sich auch die allgemeine Art der Cur bestimmen. Wir müssen suchen die Fäulniß im Blut so weit als möglich zu dämpfen. Die Ärzte haben hiezu kein bequämeres Mittel als die Milch. Sie nährt, kühlet und widerstehet der Fäulniß. Man hat vier Arten der Milch; die Kuhmilch hat die meisten groben Theile, welches die Käsemasse anzeigt. Die Ziegenmilch hat wenige grobe Theile, ist fetter und eckelhaft. Die Eselsmilch nährt am wenigsten, kühlet aber mehr und löset auf. Die beste ist die Frauenmilch. Sie kommt mit unserer Natur am meisten überein und nährt den Körper vorzüglich, und man kan sie in der natürlichen Wärme genießen. Man ist auf verschiedene Erfindungen verfallen die Kuhmilch zu verbessern; damit sie

nicht so leicht in dem Magen gerinnen könne. Man versetzt sie mit Zucker, auf 1 Stof ohngefähr 4 bis 6 Loth und ein paar Quentim Salpeter, um die Hitze zu dämpfen, oder es wird die fröhgemolkene Milch mit Manna oder Rosenzucker oder Selterwasser versetzt, oder man kocht Ehrenpreis, Hufslattig, Johannisblumen, Rosen etc. mit Wasser, und mischet sie auf die Hälfte mit Milch. Man muß sie einige Wochenlang täglich den 3 ten oder 4 ten Theil von einem Stofe trinken. Nur hypochondrischen ist die Milch wegen der Säure und Blähungen nicht zuträglich. Milch 1 Theil 3 Theile Wasser, ist ein kühlendes und nahrhaftes Getränk. Der Gerstenschleim auf die Hälfte mit Milch vermischt, ist noch vorzüglicher. Die innerliche Hitze noch mehr zu vermindern, kan ich die kühlenden Tropfen besonders empfehlen. Daß eine genaue und nährrende Diät hiebey nothwendig sey, ist leicht einzusehen. Den erschlasten Körper zu stärken, ist nichts kräftiger als eine tägliche Bewegung, welche nicht bis zur Ermattung muß fortgesetzt werden. Magenstäkende Arzeneien die nicht hitzig sind, werden dabey zu Hülffe genommen. Bey Durchfällen muß die Milch vermieden werden, sind sie nicht stark, kan ein glühendes Eisen darinn abgelöscht werden. Zur Stärkung des ganzen Körpers, preisen die Ärzte die Cascarillen und Chinarinde an. Die letztere kan pulverisirt mit Pommeranzensyrup zur Latwerge gemacht, täglich zu 1 auch 2 Theelöffelvoll genommen werden.

Die

Die Lungenfucht, welche Ptisis, auch die Schwindsucht genennet wird, folgt auf eine vorhergegangene Blutstürzung, oder Blutspenen, oder sie entspringt von einer Entzündung der Lungen, oder einer natürlichen Anlage und Schwäche der Lungen und Blutgefäße. Sie nimmt ihren Anfang nicht allemal mit einem Fieber, sondern oft äußert sich das auszehrende Fieber erst in der Folge, wenn die Lungen mehr angegriffen und verzehret werden. Ein lange anhaltender trockener Husten, der zuletzt mit vielen oder wenigen Auswurff begleitet ist, eine merkliche Hitze nach dem Essen, Röthe im Gesicht, zunehmende Unruhe und Husten gegen die Nacht, abmattender Schlaf, sind die deutlichsten Zeichen. Der Auswurff unterscheidet sich von dem Catharalhusten dadurch, daß er gelb, grün, aschfarbig, eiterhaft ist, insgemein einen Geruch hat, auf glühende Kohlen geworffen, stinkt, und im Wasser zu Boden sinkt. Ein beständig trockener Husten, zeigt Knoten in den Lungen an.

Die Cur der Lungen- oder Schwindsucht ist ungemeyn schwer, und in den meisten Fällen unmöglich. Sie ist schwer, weil die Lunge in beständiger Bewegung ist, und aus einem zarten Gewebe bestehet, in welchem die Fäulniß und Materie sich schnell ausbreiten kan. Sie ist schwer, weil die Lunge mit jedem Pulsschlag soviel Blut als der ganze Körper empfängt. Man muß auch hier su-

chen das Blut vor der Fäulung durch die oben
 angezeigten Mitteln zu bewahren. Das Geschwür
 muß gereinigt, geheilet, und die geschwächte Lun-
 ge wieder gestärket werden. Ich muß hiebei noch
 eine Anmerkung machen, daß man jedesmal bey
 solchen Kranken die rechte Seite unter den kurzen
 Rippen, wo die Leber liegt untersuchen müsse. Fin-
 det man an dieser Stelle eine Erhabenheit, so muß
 man suchen den Geschwulst, welcher eine Verstopf-
 ung anzeigt, durch ein Pflaster von dem Saft der
 Tobacksblätter, Seife, Gummi amoniacum zu zer-
 theilen und aufzulegen. Der Husten liegt nicht
 allemal in der Lungen, sondern die Materie öfnet
 sich den Gang durch verborgene Wege dahin, wel-
 ches man am deutlichsten bey dem Geschwüre der
 Leber beobachtet, die Lungen können dabey ganz
 gesund seyn. Die Milchcur, insbesondere aber die
 Buttermilch ist hier dienlich; leidet aber die Leber
 dabey, so muß man damit behutsam gehen. Das
 zweyte Mittel welches ich vorschlagen kan, ist der
 Dampf von Brustkräutern, als Alandwurzeln, Eh-
 renpreis, Betonien, Rosenblätter, Klapperrosen,
 Hüflattig, Gundelreben, Schaafgarben und Honig.
 Man ziehet den Dampf täglich mit einem Trich-
 ter oder vermittelst einer blechernen Maschine, in
 Gestalt eines Sprachrohres, mit einem bequamen
 Mundstück in die Lungen, so kommt er unmittel-
 bar an den verletzten Ort. Bey gemeinen Leuten,
 wenn das hektische Fieber noch nicht stark gewesen
 ist, habe ich Pillen von harten Wech gemacht ei-
 ner.

ner Erbse groß, zu 10 bis 20 Stück täglich gegeben. Das Brustpulver ist auch in solchem heilsam, insbesondere im Anfange. Bey zunehmendem Übel kan das Pulver, wider den Durchfall gebraucht werden, weil es die Lungen heilet, und die Schärfe vermindert. Die Hitze zu mäßigen, sind die kühlende Tropfen gut. Das temperierende Pulver ist nicht so vortheilhaftig, weil es den Husten leicht vermehren kan, wie alle Arzeneien welche Salze enthalten. Eben so schwer ist es auch, die Trockenheit des Mundes zu benehmen und den Durst zu stillen. Sie haben ein sehnliches Verlangen nach kühlenden und säuerlichen Sachen, sie verspüren aber gleich darauf neue Beschwerden, insbesondere wird der Husten darnach stärker. Die Pommeranzensäure ist noch die beste. Die Citronensäure mit Zucker versüßt, kan man versuchen. Das Gerstenwasser mit Citronensaft gekocht, oder mit Klatschrosensaft vermischt, oder auch mit wenigen vom Orxymel squill: wenn der Auswurff nicht recht erfolgt. Gelees und nährnde Brühen mit Eichorien, Körbel, und einigen von den Brustkräutern gekocht, auch etwas säuerlich gemacht, sind in der Diät angepriesen. Die Brustkräuter können auch mit Molken gekocht werden. Gelinde Abführungen, so aber nur aus Manna und Rhabarber bestehen müssen, leiten den Zufluß von der Brust ab. Insbesondere wird der Rosenzucker oder die Conserve angepriesen. Die Klatschrosen lösen und zertheilen. Die Universaltropfen sind

im Anfange der Schwindſucht vielmals heilsam ge-
 weſen. Eine faſt noch größere Schwierigkeit zeigt
 ſich bey dem Huſten. Er martert die Kranken am
 ſtärkſten in der Nacht. Soll man ihn hemmen,
 ſo iſt die Bruſt am Morgen ſtärker geſchloſen;
 alſdenn kan man die oſtgedachten Bruſtkräuter ko-
 chen, und den Syrup von Klatschroſen nebst dem
 Drymel squill: hinzusehen. Einige rühmen die Chi-
 narinde als das beſte Mittel. Sie iſt es auch oha-
 ne Zweifel, weil ſie den erſchlafte Körper ſtärket,
 der Fäulniß widerſtehet, und die Nachtschweiſſe
 hemmt. Von ähnlicher Wirkung iſt die Caſcarila-
 lenrinde, vornehmlich aber das Extract welches mit
 Waſſer gemacht iſt, wenn es zu 2 bis 4 und mehr
 Gran zu dem Bruſtpulver geſetzt wird. Iſt das
 Geſchwür in der Leber, empfindet der Kranke gleich-
 ſals einen Huſten und Auswurff, woben die Lun-
 gen geſund ſeyn können. Der Schmerz wird als-
 denn ſtärker auf der rechten Seite verſpüret. Die
 Mittel ſind eben dieſelben welche ich zuvor ange-
 priefen habe. Stellt ſich zulezt ein Durchfall ein,
 kan das Pulver wider den Durchfall gebraucht wer-
 den, obgleich wenig Hoffnung zur Erhaltung des
 Lebens iſt.

Von der Hypochondrie oder Mißſucht:

Es iſt ſchwer eine deutliche Erklärung von der
 Hypochondrie zu geben, worinn die Ärzte ſelbſt noch
 nicht

nicht einstimmig sind. Der Name zeigt schon an, daß der Sitz dieser Krankheit im Unterleibe sey. Ein geschwächter Magen und Gedärme nebst Schärfe und Schleim, sind die Hauptursachen dieser Krankheit. Alles was demnach den Magen schwächen kan, ist hinreichend die Milzsucht zu erzeugen. Zu diesen Ursachen zählet man vorhergegangene Fieber, die nicht gehörig sind curiret worden. Eine Schwächung des Körpers durch Leidenschaften, insbesondere durch die Wollust, durch starkes und anhaltendes Denken, durch Traurigkeit, vieles Sitzen und einer unordentlichen Diät.

Ich kan den Lesern keine deutliche Abschilderung von dieser Krankheit machen, wenn ich nicht den genauen Zusammenhang der Seele mit den Empfindungen des Magens voraussetze. Ein Krampf, eine Schärfe die den Magen reizt, machen einen starken Eindruck in die Denkkräfte der Seele. Die Vorstellungen können nicht anders als widrig und unangenehm seyn. Ein mit Blähungen erfüllter Unterleib, erregt fliegende Hitze, Wallungen, Beängstigungen, indem die Brust zusammengedrückt wird. Je stärker dieses geschieht, desto lebhafter ist die Unruhe. Der Gequälte seufzet, ist schwermütig. Er fühlet eine Pressung des Herzens, als wenn die Last der ganzen Welt darauf ruhete, Alles erregt in ihm einen Widerwillen, oftmals auch sogar die Gesellschaft seiner besten Freunde. Alle Leidenschaften werden durch den

Krampf

Krampf in Bewegung gesetzt, oft geräth er wider seinen Willen in Zorn, oft wird er durch einen mechanischen Trieb von der Wollust hingerissen. Die Empfindungen erstrecken sich auch auf die übrigen Gliedmassen des Körpers. Er ist oftmals schwer, oft fühlet man einige Schmerzen in den Gliedern. Der Leib ist insgemein verstopft. Die Verstopfungen entstehen theils von der Erschlaffung, theils von dem Krampf der Gedärme, beyde aber aus Mangel einer zureichenden Bewegung. Folgende Pillen habe ich von besonderer Wirkung in der Hypochondrie gefunden: Rhabarber, venetianische Seife und englisch Salz, von jeden gleichviel, daraus werden mit etwas Gummi arabico mit Wasser aufgelöset und die Masse damit angefeuchtet, Pillen gemacht, von welchen man täglich ein halb Quentlin auch mehr nehmen kan. Sie lösen den zähen Schleim stark auf, der in ungläublicher Menge bey den Milzfüchtrigen befindlich ist, sie dämpfen die Säure, welche sie am meisten marzert, befördern die Öffnung, und führen bey anhaltendem Gebrauch alle zähe und scharfe Feuchtigkeiten ab, ohne den Körper zu entkräften. Wenn diese Pillen zu gelinde sind, kan statt der Rhabarber die Jalappenwurzel, in eben demselben oder doppelten Gewichte nehmen, auch noch das Gummi ammoniacum zusehen. Der Schleim scheint aus einer unerschöpflichen Quelle zu fließen, je häufiger er aber abgehet, desto stärkere Erleichterung verspüret der Kranke. Das Gemüth wird aufge-

beitert;

heitert; der Körper der vorher träge und matt war, wird leicht und zu allen Verrichtungen geschickter. Die Säure welche das Sodbrennen erregt, wird theils durch das resolvierende Pulver, theils durch gekaute Habergrüße, Erbsen oder Mandeln gelindert, vornehmlich aber durch pulverisirte Krebssteine. Soll sie aber völlig gehoben werden, muß man nichts als Wasser trinken. Das Bier versäuert täglich in dem Magen und Gedärme. Magenstärkende Mittel von der Entianwurzel und Pommeranzenschalen zu gleichen Theilen, Cordasrom den 4ten Theil genommen, Franzbrandwein oder Wein drey Fingerhoch darüber gegossen und in der Wärme stehen lassen, können zu 50 und mehreren Tropfen des Morgens oder nach der Mahlzeit genommen werden. Eine wohlgeordnete Diät, worinn alle blähende, saure und harte Speisen vermieden werden, bey welcher man des Abends wenig oder gar nicht speiset, ein wöchentlicher Gebrauch des warmen Wasserbades, hinlängliche Bewegungen sind mit obigen Mitteln zureichend, einen Hypochondristen von seiner Beschwerde zu befreien. Die Besserung wird durch den Umgang eines oder mehrerer vertrauten Freunden, und durch angenehme Gesellschaften schnell befördert. Allein die Wankelmuth und Kleinmüthigkeit welche dieser Krankheit besonders eigen sind, verhindern dem Mißsüchtigen oft an der Ausführung gedachter Vorschläge. Der Anfang wird manchmal bald gemacht, folgt aber die Besserung nicht sogleich, so entsteht

entstehet ein Widerwille gegen den Zwang welchen man sich anthut. Das häufige Theetinken ist Hypochondristen durchaus schädlich. Des Morgens 1 oder 2 Tassen Coffee getrunken, ist weit heilsamer.

Von der hysterischen Krankheit oder Mutterbeschwerung:

Die hysterische Krankheit ist sehr nahe mit der Hypochondrie verwandt. Der Hauptunterscheid ist dieser, daß nur das Frauenzimmer hysterisch seyn kan. Die Mutterbeschwerung hat eben sowohl als die Hypochondrie einen Krampf des Magens und der Gedärme zum Grunde, die von einer Schärfe, die oft sehr subtil ist, entsteht. Sie ist aber darinn von der Hypochondrie unterschieden, daß die hysterischen eine Zusammenschnürung des Halses, oder eine Empfindung haben, als wenn ein Stück im Halse wäre, welches nicht kan niedergeschluckt werden. Die starken und häufigen Ohnmächten, Sprachlosigkeit, und die Linderung von stinkenden Sachen, als Fuchten, Teufelsdreck, gebrandtem Federn, sind die vornehmsten Merkmale. Die Umwandlung geschieht mit einer Verdunkelung der Sinnen. Das Athenhohlen ist schwer, die Spannung um das Herz quälend. Der Leib ist aufgetrieben, der Nabel insgemein eingezogen, sie sind verstopft, mit einem empfindlichen Trieb auf dem

Urin

Urin, der sparsam und wässrigt abgeht. Hierauf folgt ein zittern und klopfen des Herzens, die Glieder sind kalt, die Stimme verlihet sich, der Puls ist kaum zu fühlen. Einige bekommen Zuckungen, andere verfallen in einen tiefen Schlaf, bey andern bemerket man eine aufsteigende Röthe im Gesicht, einige brechen in ein lautes Gelächter aus und reden thörichte Dinge. Die Winde treiben oberwärts, und erregen ein Kollern im Unterleibe. Der Schmerz im Kreuz ist empfindlich, und dieser Theil des Körpers so kalt, daß er kaum kan erwärmet werden. Haben sie dabey eine starke Empfindung auf dem Wirbel des Hauptes, wird es *Clavus hystericus* genennet.

Die Ursachen der Mutterbeschwerung entliehet vornehmlich entweder von dem unordentlichen Umlauf des Bluts, wenn die Monatszeit nicht in ihrer gehörigen Ordnung und Maße erfolget, von der güldenen Ader, oder wenn eine Vollblütigkeit vorhanden ist, oder von einer Schärfe in dem Magen und Gedärmen, von Würmern, in vielen Fällen von Steinschmerzen, von Leidenschaften, von einer unordentlichen Lebensart.

Obgleich diese Krankheit ein fürchterliches Ansehen hat, so ist sie doch nicht gefährlich, wenn nur nicht widrige Mittel gebraucht werden. Findet man eine Vollblütigkeit oder starke Wallungen, ist das Aderlassen zur Erleichterung nöthig; sie können

G

nen

nen dadurch wieder zu dem Bewußtseyn gebracht werden. Es werden auch stinkende Sachen, die oben sind bekant gemacht worden, wozu insbesondere Bibergeil gehöret, vor die Nase gehalten. Kindbetterinnen ist ein Gürtel von Suchten dienlich. Nächst diesem sind Clystiere von Camillen, Kümmel, Liebstock mit Milch, Habergrütze allein, oder mit einigen Büffelnvoss Baumöhl zu gebrauchen. Solle sie noch kräftiger würken, wird ein halb auch wol ein ganzes Quentlin von dem Bibergeilpulver, wenn das Clystier schon durchgeseiget ist, zugemischt. Sie müssen mehr wie einmal wiederholt werden. Man läßt die Kranke dabei über den Dampf von warmen Wasser sitzen. Stuhlzapfen und die eröffnende Pillen befördern die Öffnung. Zuweilen wollen die Clystiere nicht die gehöste Erleichterung geben, sondern vermehren vielmehr das Ubel. Milch, Camillen und etwas Saffran gekocht, in eine Blase gefüllt, auf die Herzgrube gelegt, oder Umschläge von dieser Art als einen Brei gekocht, wohl ausgedruckt und über den Unterleib geschlagen, lindert in den meisten Fällen. Einige aber können diese Wärme nicht vertragen. Wein mit Camillen, Krauseminze, Melissen gekocht und auf obige Art gebraucht, trägt viel zur Erleichterung bey. Bibergeil mit starken Brandwein ziehen lassen, und den Leib damit geschmieret, lindert den Krampf. Das aufziehen des Nabels mit dem Topf, ist nicht ohne Nutzen, weil es den Krampf vermindert. Viele gebrauchen innerlich

lich das Terpentindöhl zu 40 Tropfen, und verspüren darauf Erleichterung. Andere nehmen zu dem Bibergeil ihre Zuflucht. Er kan zu 2 bis 4 auch mehr Gerstenkörnerschwer mit dem Schweispulver oder Temperierpulver vermischt, gegeben werden. Verschiedene machen Pillen aus Teufelsdreck und verschlucken sie, insbesondere gemeine Leute. Starcken Spiritus über gestoßenen Bibergeil, allein oder auch mit Camillenblumen gegossen, in der Wärme einige Tage stark ziehen lassen, davon 40 auch mehrere Tropfen genommen, sind vorzüglich gut. Doch nicht alles Frauenzimmer kan stinkende Sachen vertragen. Bey einigen wird das Übel dadurch noch ärger. Einen Thee von Melissen, Schaafgarben, Pommeranzenschalen, ist fast allen zuträglich. In Ohnmachten die Kranken mit kalt Wasser besprühet, auch in der Mattigkeit einen Trunk kaltes Wasser gegeben, ist oft die beste Herzstärkung. Ein öfterer Gebrauch des warmen Wasserbades, verschafft augenscheinliche Erleichterung. Abführungen müssen gelinde seyn, und behutsam gebraucht werden.

Von den Würmern:

Man zählet drey verschiedene Arten Würmer, die in dem menschlichen Körper ihre Wohnung haben. Die Spuhlwürmer welche den Regenwürmern gleichen, nur daß sie weiß und dicker sind.

Der Bandwurm, welcher auch die Fieck genennet wird, ist sehr lang und schmal wie ein Band. Er wächst in einer Länge von hundert und mehr Ellen. Die Madenwürmer, welche vornehmlich im Mastdarm befindlich sind, sind den Maden gleich, mit einem schwarzen Kopf, oftmals auch eine halbe Spanne lang und noch länger. Man trifft sie bey Kindern häufiger als bey Erwachsenen an.

Die Zeichen der Würmer sind oft so deutlich, daß sie ein jeder erkennen kan, oft aber sehr schwer zu unterscheiden. Aus dem Ansehen und äußerlichen Merkmalen muthmasset man, daß Würmer in dem Körper verborgen sind, wenn das Gesicht blas oder gelb ist, ein blauer Ring um den Augen zu sehen ist. Ein öfteres Jucken in der Nase, und der Speichel welcher des Morgens nüchtern in den Mund läuft, und die Übelkeiten welche sich verlihren wenn man etwas gegessen hat. Ein harter Leib und ein abwechselnder Husten, zeigen es auch wahrscheinlich an. Sind die Würmer in großer Menge im Körper vorhanden, oder lange darinn gewesen, zähret der ganze Körper ab, der Bauch aber ist desto größer und härter. Oft haben die Kinder einen Durchfall, oft sind sie verstopft, oft haben sie viel Hunger, insbesondere nach trockenem Brod. Dies sind insgemein Merkmale von den Spulwürmern.

Der Bandwurm ist mehr bey Erwachsenen, und schwerer zu erkennen. Die Zeichen haben viele Ähnlichkeit mit den Spuhlwürmern. Dadurch aber unterscheiden sie sich, daß man zuweilen auffer starcken Übelkeiten eine gelinde und wellenförmige Bewegung im Unterleibe verspühret, der Leib blähet sich schnell auf. Oft bemerket man in den Seiten, wenn der Wurm sich zusammengedrückt hat, einen Ballen der sich wieder verliehret. Steigt der Wurm nach oben, empfindet man Ungstligkeiten, Herzklopfen, Schwindel, und eine Presung in der Brust. Zuweilen gehen ganze Stücke von einigen Ellen ab, oft aber nur in der Gestalt der Kürbiskörner. Die Madenwürmer äußern sich durch ein empfindliches Jucken im Mastdarm, wovon die Kinder oft schnell im Schlafe auffahren.

Die Würmer sind eine gemeine Plage des menschlichen Geschlechts, und man kan fast allgemein annehmen, daß kaum der vierte Mensch in seinem Leben davon frey ist. Um soviel wunderbarer ist es, daß die Ärzte noch keine allgemeine und untrügliche Wurmmittel erfunden haben. Sie haben einen ungeheuren Vorrath solcher Arzeneyen, die aber oft alle ohne Wirkung sind. Oft sind Hausmittel würksamer als die künstlichen welche in den Apotheken versertiget werden. Die Ursache ist leicht einzusehen. Der Wurm als ein lebendiges Geschöpf, hat Empfindungen und Geschmack. Er verabscheuet also alles was ihm zuwider ist, und verbirgt sich vor denselben.

Ich will mich nicht mit einer weitläufigen Erzählung aller derjenigen Mittel verweilen, welche wider die Würmer gerühmet werden; ich will nur die anführen, welche am bewährtesten sind: Die Spuhlwürmer werden am besten mit Zitwersaat, welches mit Honig vermischt wird, vertrieben. Man giebt bey abnehmendem Lichte den Kindern, wenn sie des Abends vorher gefastet, oder nur sehr wenig gegessen haben, des Morgens ein paar Theeslöffelvoll, (Der Honig muß stark mit pulverisirten Zitwersaat vermischt werden.) und läset sie darauf bis Mittag fasten. Ist solches einigemal wiederhohlet worden, so giebt man eine Abführung von Jalappenwurzel zu 20 Gran bis ein halb Drachma. Gelingt es nicht, daß die Würme abgetrieben werden, muß man bey einer neuen Mondveränderung diese Mittel aufs neue versuchen. Man kan dabey Knoblauch mit Milch trinken lassen, auch den Leib mit Ochsen-galle schmieren, auch den Confect von Zitwersaat auf Butterbrod essen lassen. Wer Quecksilber 2 Loth mit 1 Stof süßer Milch, oder eben soviel Wasser, worinn etwas Zimmit und Pommeranzen vorher gekocht werden, 24 Stunden mit dem Quecksilber in der Wärme stehen läset, und davon durchgeseigt bey dem Gebrauch des Zitwersaats und der Jalappenwurzel zu trinken giebt, wird die Würmer desto sicherer abtreiben. Ich habe auch aus der Erfahrung befunden, daß die Salzlaacke, wenn Butter ist gemacht worden, zu ein paar auch mehr Löffelvoll gegeben, die Würmer

mer stark abtreibe und zugleich laxiret. Man kan auch bey dem Zitwersaat die Salzlacke zugleich gebrauchen. Einige machen ein Pulver von zwey Theilen Cardobenedikten, und 1 Theil gebrantes Hirsch- oder Glendshorn, und den 4 ten Theil Corallenmoos, und geben davon 1 bis 2 Messerspihenvoll. Es thut niemals seine Wirkung. Der Thee von Isop, ist mit Honig versüßt, wider die Würmer kräftig besunden worden. Es kan auch das Galappempulver mit Zitwersaamen vermischet gegeben werden, so laxiret es zugleich.

Am schwersten ist der Bandwurm zu vertreiben. Die Galappenzurzel ist ihm zuwider. Wenn sie oft und in größerer Dosi als ich oben gedacht habe, gebraucht wird, glückt es zuweilen, ihn damit abzutreiben. Er kommt aber selten ganz ab, insgemein gehen Stücke von ihm einige Ellenlang, oder in Gestalt des Kürbissaamen ab. Noch stärker würkelt das Stein- und Terpentinoehl, wenn von jedem gleichviel genommen wird. Davon giebt man vor ein Kind nach Beschaffenheit des Alters 30, 40, vor Erwachsene, 100 bis 150 Tropfen mit Bier oder Coffee. Aufferlich ist dieses Oehl wider die Schmerzen, Angst und Bangigkeit welche von Würmern entstehen, wenn der schmerzhafter Ort damit geschmieret wird, von ganz besonderer Kraft, indem es alle Zufälle mit einmal lindert. Man kan es also innerlich und aufferlich zugleich gebrauchen. Aufferdem bediene ich mich eines

G 4

schwarzen

Schwarzen Pulvers, dessen Wirkung selten fehlschlägt. Dieses treibt ihn entweder ab, oder betäubt ihn gleichsam, daß er in langer Zeit keine Beschwerden verursachen kan. Die Madenwürmer werden am besten mit Clystieren von Oehl abgetrieben, oder das Quecksilberwasser im Clystier gebraucht, oder Kafenloth und Zucker von jedem 1 Quentlin vermischet und gerieben, mit lauwarmen Milch als ein Clystier angebracht, und einigemal wiederhohlet, insbesondere gegen die Nacht. Folgender Kuchen treibt die Spuhlwürmer oft ab: Man nimmt Weismuth, Knoblauch, Roggenmehl und frische Ochsen-galle, woraus ein Kuchen gemacht wird. Von Teufelsdreck mit Honig Pillen gemacht, zu einem Gerstenkornschwer, davon 4 oder 5 Stück alle 4 Stunden zwey Tagelang gegeben, und hierauf eine Abführung. Der Keuchhusten entstehet oft von Würmern.

Von den Durchfällen:

Ich würde einen weitläufigen Artickel schreiben müssen, wenn ich alle Arten und Ursachen der Durchfälle benennen solte, deren zwölf allein bey Kindern gezählet werden. Ich will nur die allgemeinen Ursachen bemerken, die zur Beurtheilung hinlänglich sind. Ein jeder Durchfall entstehet entweder von einer Schärfe, oder von einem Krampf. Die Schärfe ist insgemein die vornehmste Ursache. Man

Man kan einen Durchfall bekommen, wenn man sich verkältet, da die Schärfe der Ausdünstung auf den Magen und die Gedärme zurücktritt. Es kan die Schärfe auch schon in dem Magen und Gedärmen liegen, als Schleim, Säure, Galle. Durch das Fieber wird alles in dem Magen in Bewegung gesetzt und rege gemacht, daher die Durchfälle im Fieber so gemein sind. Der Krampf bey den Zähnen der Kinder, Würmer, die ihn auch erregen, ziehen Durchfälle nach sich. Bey säugenden Kindern, ist die Säure vornehmlich der Grund der Durchfälle. Gährende Speisen und Getränke bringen ihn auch zuwege. Sehr oft führet auch die Natur die Fiebermaterie durch einen häufigen Stuhlgang ab. Die bössartigen Durchfälle entstehen von der Fäulniß der Galle, und sind insgemein Gefährtin fauler und ansteckender Fieber.

Da so viele verschiedene Ursachen sind, so kan auch die Cur nicht nach einer Vorschrift eingerichtet werden. Die Hauptregel welche man hiebey zu beobachten hat ist diese, daß der Durchfall nicht zu frühe gehemmt wird, weil sonst die angehaltene Schärfe schädliche und vielmals tödliche Zufälle erregen kan. Im übrigen muß man auf die Ursachen zurücksehen, und die Mittel denselben gemäß einrichten. Ich will inzwischen die verschiedenen Ursachen der Durchfälle kurz anführen, insbesondere die bey Kindern zu entstehen pflegen:

Eine schlechte Wartung, eine Überladung des Magens, eine Erschlaffung der Darmdrüsen, ein starker und anhaltender Husten, starke Abführungen, fette Speisen, die Verkältung in später Abendluft, eine schlechte Verdauung, Pocken und Masern, auch Geschwüre in den Eingeweiden, können Durchfälle erregen. Insbesondere aber ist nöthig, daß man den rechten Zeitpunkt zu treffen weiß, wenn ein Durchfall anzuhalten ist, weil sonst bey gehemten Abfluß der Schärfe, neue Krankheiten entstehen können. Solange der Körper dadurch nicht entkräftet wird, läßt man der Natur ihren Lauf; vornehmlich aber alsdenn, wenn Ruhe und Erleichterung darauf erfolgt. Bey Kopfschmerzen, Flüssen im Halse, Augen Ohren, bey Wassersüchtigen, auch bey Kindern die Zähne machen, muß der Durchfall nicht zu frühe gestopfet werden. Folgt aber auf jede Öffnung eine Mattigkeit, sind die Schmerzen heftig, verspüret man keine Linderung der vorigen Zufälle, hat der Unrath eine unnatürliche Farbe und Geruch, zeigt sich gar ein Geschwulst der Füße, alsdenn muß man keine Zeit versäumen die Durchfälle anzuhalten. Mit den Durchfällen bey hitzigen Fiebern muß man behutsam umgehen, vornehmlich wenn sie sich am 7 ten, 9 ten und 14 ten Tage einstellen.

Man hat unzählige Mittel wider die Durchfälle erfunden, darunter die meisten schädlich, andere heilsam, einige vortreflich sind. Die Rhabarber wird

wird mit Recht unter die sichersten gesetzt, weil sie die Schärfe abführet, auch den Magen gelinde stärket. Sie ist an und vor sich gebraucht besser, wenn sie geröstet wird. Die Rhabarbertinctur, welche mit kochend Wasser gemacht wird, führet auch ab, stärkt aber nicht so gut, und lindert die Schärfe nicht so wie das Pulver selbst. Nachdem man ein oder ein paarmal die Rhabarber gebraucht hat, pflegt man anhaltende Mittel zu geben, deren eine große Menge sind. Unter den anhaltenden sind die äusserlichen am sichersten. Zweyerley muß man jedesmal bey den Durchfällen beobachten, nemlich, daß man den Unterleib und die Füße warm erhält. Ohne diese Vorsicht wollen oft die besten Mittel nicht ihre Wirkung leisten. Den Leib erwärmet man mit warmen Tüchern, mit warmen Kleben, Mehl, mit trockenen Kräutern von Wermuth, Krausemünze, Rheinfahren, Camillen, oder man kochet sie in Essig oder Brandwein, oder Wein, drückt die Kräuter vorher aus und legt sie abwechselnd über. Einige nehmen eine Brodtrinde, rösten sie stark, giesen Brandwein darauf, bestreuen sie mit gepulverten Gewürzen, als Muscatennüsse, Kreidenägeln. Mit Campherspiritus oder Campheröhl den Leib gerieben, ist bey vermuthenden Entzündungen gut. Der Umschlag von Milch, Camillen, Saffran mit Flanelltücher, lindert die Schmerzen. Die Füße werden gerieben, mit warmen Tüchern umwickelt, auch warme Steine an die Fußsohlen gelegt, oder der

Hackelsack

Hackfellsack bey gemeinen Leuten. Man muß bey jeder Öffnung die kalte Luft vermeiden, welches bey gemeinen Leuten sehr schwer ist. Andere bedienen sich der Nachtsühle mit warmen Wasser. Mit den Clystieren kan man auch die Schmerzen stillen, wenn sie von Habergrüße allein oder mit Camillen gekocht werden. Milch, worinn gestoßener Kümmel, Camillen und etwas Krausemünze gekocht wird, und Baumöhl oder frisches Leinöhl, noch besser das gelbe von den Eiern zuletzt eingerühret, lindern den Stuhlgang und die Schmerzen. Die Diät muß schleimigt seyn, von Gersten- und Haberfleim. Wasser, worinn Brodt geröstet ist, mit etwas Canehl und Citronen oder Pommeranzenschalen. Kaltes Getränke ist schädlich. Dickgekochte Brey oder Reis, hält an. Wachs geschmolzen, und soviel fein pulverisirtes Krebssteinpulver eingerühret als das Wachs fassen kan, zu 1 bis 2 Messerspizenvoll vor einen Erwachsenen mit Habertrank gegeben, ist nützlich zu gebrauchen. Man kan auch das Kirschbäumenharz, oder das Gummi arabicum mit kochend Wasser auflösen und davon trinken. Die Milch ist gleichfals ein gutes Getränk, wenn nur keine Säure bemerkt wird. Man röstet auch ungebeutelt Mehl in einer Pfanne bis es goldbraun wird, legt dazu etwas Zimmit, Muscatennuß, Kümmel, kochet es wie eine Brühe, und davon Theeschalenweis getrunken, lindert die Beschwerden. Einige rühmen den Ruß welcher vom kupfernen Kessel mit etwas Kupfer abgeschabt

abgeschabt wird, zu einer guten Messerspitzevoll vor einen großen Menschen; ich habe es aber versucht und schädlich befunden, weil es stark anhält. Es stärket aber den Magen und ist alsdenn gut, wenn keine Schärfe mehr vorhanden ist. Andere rösten Lorbeerern wie Caffeebohnen, mahlen sie, und geben einem Erwachsenen einen halben Eßlöffelvoll, sie mischen auch die Hälfte Kümmel mit unter und rosten ihn mit. Es ist dies ein Mittel welches in vielen Fällen gute Dienste thut. Am besten habe ich die Universaltröpfen befunden, wenn sie bey großen zu 60 bis 100 Tropfen einigemal des Tages gegeben werden, auch der Leib wird äußerlich damit geschmieret. Das Pulver aber wider den Durchfall, ist das sicherste welches ich empfehlen kan. Es besitz eine große Kraft die Schärfe zu vermindern und den Magen zu stärken. Man giebt es alle 3 oder 4 Stunden, oder auch seltener, nachdem der Durchfall ist, zu 1 bis zwey Messerspitzenvoll, wobey obige Mittel zugleich gebraucht werden. Man kan auch 2 Quentlin und mehr mit 1 Quartier Wasser recht stark kochen und dem Kranken davon trinken lassen; es pflegt auf solche Art auch besser zu werden. Will man 1 Loth nehmen, so ist die Wirkung noch stärker. Auf das rückständige Pulver kan wieder Wasser gegossen und gekocht werden. Daß ein Durchfall zu frühe ist gehemmt worden, erkennet man an den vermehrten Schmerzen, beständigen Stuhlgang ohne gehörige Öffnung, Mangel des Appetits, an dem harten Eis-

be.

be. Die Rhabarber muß alsdenn mehr als einmal gegeben werden bis der Durchfall wiederkömmt. Alsdenn werden die obigen Mittel aufs neue gebraucht. Die Ruhr ist ein höherer Grad der Durchfälle mit Fieber, und ist ansteckend. Gehet Blut ab, heist es die rothe, geht es weis wie geschabte Leinwand mit heftigen Schmerzen ab, heist es die weisse Ruhr. Doch kan eine Ruhr auch ohne blutigen Abgang seyn. Die weisse ist am schädlichsten, weil dabey die innere Haut der Gedärme angefressen wird, welches der faserigte Stuhlgang anzeigt. Man schreibt den Früchten, (aber mit Unrecht) die Ruhr zu. Sie entstehet vielmehr von der Fäulnis der Galle, die von der Hitze erregt wird. Der Anfang geschiehet mit Frost und Schauer. Die ersten Stuhlgänge sind wässrige und schleimigt, insgemein mit Blut gestreift, auch braun, grün, schwarz. Es ereignen sich oft 8 bis 14 Stuhlgänge in einer Stunde. Das allerbeste Mittel ist, gleich im Anfange, oder wenn die Ruhr noch nicht lange gedauret hat, ein Brechmittel von der Hypelakuane zu 20 bis 36 Gran oder Gerstenkörnerschwehr zu nehmen. Vermindern sich hierauf die Stuhlgänge und Schmerzen nicht, so hat man eine langwierige Krankheit zu befürchten. Alle Fleischspeisen sind schädlich. Die Tränke welche bey den Durchfällen sind angeführet worden, sind auch hier nützlich. Auch die Rhabarber wechselsweise zu ein halb bis ein ganzes Quentlin gegeben, dienet zur Verminderung des Übels. Findet sich
dabey

daben ein heftiges Entzündungsfieber ein, und der Puls voll und hart ist, heftige Stopf- und Lendenschmerzen, und der Unterleib gespannt ist, (worauf man wohl zu sehen hat) so ist das Aderlassen und die Clystiere zu gebrauchen. Alle viertel Stunde eine Tasse lauligt Wasser gegeben, hat oft die Durchfälle allein gehoben. Mit dem Unrath muß man vorsichtig umgehen, weil er ansteckend ist. Im Zimmer muß er jedesmal ausgetragen werden, auch muß die Luft in den Zimmern mit Essigdampf, Wachholder etc. täglich einigemal gereinigt werden. Das Pulver wider den Durchfall wird hier ebenfals wie vorher beschrieben worden, gebraucht. Alle hitzige Mittel, als Theriak, hitzige Tropfen und Spiritus innerlich gegeben, sind höchst schädlich.

Von der Krätze:

Die Zeichen der Krätze sind bekant genug; allein sie ist nicht allemahl von einer Art. Man findet auch eine venerische Krätze, die einen Unwissenden leicht betriegen kan. Die Krätze entstehet entweder von der Schärfe und Unreinigkeit des Bluts, oder man bekommt sie durch Ansteckung. Letztere Art ist leichter als die erstere zu curiren. Es ist merckwürdig, daß eine Krätze langwierige und unheilbare Krankheiten heben kan. Sie wird auch wie die Blattern eingespöpset.

Ven

Bey der Cur der Krätze hat man darauf zu se-
 hen, daß sie nicht zurückgetrieben wird, worauf übe-
 le und zuweilen obdliche Zufälle, insbesondere bey
 Kindern zu erfolgen pflegen. Engbrüstigkeit, Durch-
 fälle, Entzündung insbesondere der Augen, Zu-
 fungen und andere Zufälle entstehen von zurückge-
 triebener Krätze. Will man nach einer systematis-
 schen Vorschrift gehen, so reiniget man den Kör-
 per vorher mit einer wiederhöhlten Abführung.
 Man nimmet Morgens und Abens eine, ein Er-
 wachsener auch zwey Messerspitzenvoll Schwefelblu-
 men mit Milch. Wer noch sicherer gehen will,
 bereitet sich einen Trank von Klettenwurzel, kochet
 solche recht stark und trincket täglich davon. Zu-
 weilen glückt es, daß die Krätze sich darauf ver-
 liehret, jedoch selten. In den meisten Fällen muß
 man zugleich äusserliche Mittel gebrauchen, sonst
 kan man sich lange mit blutreinigenden Getränken
 martern. Unter die äusserlichen Mitteln, ist das
 sicherste Schwefelblumen mit Schweinsfett zur Sal-
 be gemacht, und damit so oft geschmieret bis die
 Krätze vergangen ist. Daben aber gebraucht man
 zugleich die innerlichen Mittel. Andere nehmen
 statt Schwefelblumen, Schießpulver, welches noch
 stärker ist. Tissot rühmet folgende: Zerstoße-
 nen Schwefel 2 Loth, Salmiak 1 Quentlin, frisches
 Schweinsfett 2 Loth, welches wohl unter einander
 gerieben wird. Folgende wird viele wegen des
 Quecksilbers furchtsam machen; wenn man sich
 aber dabey in der Wärme hält und gute Diät be-
 obachtet.

bachtet, ist sie sicher genug. Zwey Loth gereinigtes Quecksilber, venetianischen Terpentin ein halb Quentlin, frisches Schweinsfett 2 Loth. Es muß stark und lange gerieben werden, damit das Quecksilber sich genau vereinigen kan. Die warmen Bäder oft gebraucht, sind in der Krätze heilsam befunden worden, auch das rothe Spießglas als ein feines Pulver allein zu ein halb Quentlin gebraucht, oder mit Schwefelblumen vermischt. In der Diät vermeidet man saure, salzige, fette und lähende Speisen. Bey aller Kunst will oft die Krätze nicht weichen, oder kommt oftmals wieder. Dieses habe ich bemerkt, daß sie alsdenn Abschied nimt, wenn sich Geschwüre dabey einfinden. Bey hartnäckigten Fällen muß man mit Abführungen, mit blutreinigungs- und äußerlichen Mitteln so lange abwechseln, bis die Krätze nicht mehr wiederkommt; auch müssen die Kleider entweder verändert, oder mit Schwefeldampf stark geräuchert werden.

Von der blauen Blatter +

In Eßland findet man die Krankheit welche diesen Namen führet. Ob sie auch in Zeit- und Curland anzutreffen sey, weiß ich nicht mit Gewißheit. Die Blatter ist von einer sehr giftigen Art, und hat mit der Pest eine Ähnlichkeit, nur daß sie nicht ansteckend ist. Die Kranken empfinden eine heftige Angst mit einem Fieber, welches sie insges
mein

mein schnell überfällt. Nach einigen Tagen oder auch früher zeigt sich eine kleine Blatter, die zu weilen nur wie ein großer Nadelknopf ist, insgesam wie eine Erbse. Sie schmerzet heftig, und der Rand der vorher roth war, wird blau, daher auch der Name entstanden ist. Der Kranke besindet sich hierauf leichter. Verschwindet die Blatter, oder kommt sie nicht recht oder gar nicht zum Vorschein, so ist das Leben in Gefahr. Die Blatter im Gesicht und auf der Brust, ist gefährlicher bemerkt worden als an den Armen und Untertheilen des Körpers.

Die Heilung bestehet darinn, daß man das Gift durch innerliche Mittel auszutreiben sucht, wozu nichts kräftiger als der Campheressig ist, dessen Beschreibung unter den Arzeneien im Anhang zu finden. Aufferlich ist nichts kräftiger als das Spanischfliegenpflaster unmittelbar auf den schmerzhaften Theil gelegt, daß es Blasen ziehet. Mit diesen Mitteln habe ich verschiedene aus einer augenscheinlichen Gefahr des Todes errettet. Weiß man aber nicht wo die Blatter ausbrechen will, so müssen doch spanische Fliegen an die innere Seite der beidenden Waden gelegt werden. Eben dieses muß auch geschehen, wenn die Blatter zurückgetreten ist, damit die Schärfe wieder nach aussen gezogen wird. Einige legen eine gebratene Zwiebel auf, oder frischen Menschenkoth. Beide Mittel sind im Nothfall gut, aber nicht so kräftig als die spanischen Fliegen.

Von der venerischen Krankheit:

Diese Krankheit wird in Lief- und Curland nicht selten gefunden; doch bemerkt man sie in gewissen Gegenden stärker als in andern. Ihre nahe Verwandtschaft mit dem Scorbut, ihre Vermischung mit andern Krankheiten, machen ihre Zeichen oft zweydeutig und schwer zu unterscheiden. Die wahren Merkmale der venerischen Krankheit muß man um so vielmehr genau kennen lernen, damit man sich vor solchen Personen hüten kan die damit behaftet sind. Es sind viele traurige Fälle vorhanden, da ein ganzes Haus durch eine venerische Person ist angestocket worden. Das Gift dieser Krankheit kan merklich in dem Körper vorhanden seyn, und sich doch durch keine deutliche Merkmale offenbahren. Wielmals verbirget es sich unter der Gestalt des Gliederreißens, es unterscheidet sich aber darin, daß die Schmerzen stärker werden, sobald der Körper im Bette erwärmet wird. Oft zeigt sich ein Ausschlag, er vergehet; es kommen Geschwüre, welche wieder verschwinden. Öftere Durchfälle machen die Beschwerden der Venusseuche erträglich. Sie hat aber mit keiner Krankheit eine genauere Verwandtschaft als mit dem Scorbut. Sie unterscheiden sich aber in folgenden: Der Scorbut zeigt sich nur im Zahnfleisch und an den angestrefenen Zähnen. Jenes blutet wenn es gerieben wird, und schwillt auf oder wird verzehret. Die venerische Krankheit aber offenbahret sich mehr im Hal-

se, an dem Zapsen, Mandeln und Schlunde. Es brechen hier nicht allemal Geschwüre aus, sondern es ist zuweilen ein abwechselndes Halsweh mit Entzündung, welches nach dem Gebrauch der Mittel gelindert wird, aber nach einiger Zeit sich wieder einstellt. Die venerischen Halsgeschwüre erkennet man an der weissen und speckartigen Farbe, welche sich mehr und mehr ausbreitet. Sie fressen zulezt den Zapsen, die Mandeln und innern Theile der Nase an. Die Geschwüre des Körpers unterscheidet man von den scorbutischen in folgenden: Die scorbutischen haben dunkelrothe und blaue Flecken im Umkreise. Die Geschwüre selbst, sind platt, schwammigt, dunkelroth, oder vielmehr leberfarbig und bluten. Die venerischen hingegen haben einen erhabenen weissen Rand, setzen Materie oder ein schmieriges Exter. Ist man noch zweifelhaft, so kreuet man Mercurium dulcem in die Wunde. Ist sie scorbutisch, so wird der Kranke mehrere Schmerzen empfinden, auch das Geschwür davon mehr entzündet werden, welches im letztern Fall nicht geschieht.

Die Cur dieser Krankheit ist sogar unter den Bauren bekant: Sie nehmen Saffaparillewurzel, setzen auf ein Pfund einige Loth Sennisblätter zu, kochen es lange und stark bey gelindem Feuer, lassen den Kranken davon soviel er kan, des Morgens im Bette, auch des Nachmittages und gegen die Nacht warm trinken. Auf die rüstständigen Wurzeln

jeln wird wieder Wasser gegossen und stark gekocht, welches der schwächere ist, und statt des gewöhnlichen Trinkens gebraucht wird. Einige giessen noch zum drittenmal Wasser auf. Der Kranke wird dabey nach der gewöhnlichen Art warm gehalten, und muß dabey eine genaue und strenge Diät beobachten, wenig gebratenes, kein Fett. Fleischsuppen, am meisten aber Grükspeisen essen. Auf solche Art heilen sie oft eine tiefeingewurzelte venerische Krankheit. Ich habe wider diese Cur nichts einzuwenden, ausser daß die Sassaparille theuer, und in dem höchsten Grad der Seuche nicht hinlänglich ist. Statt der Sassaparille, kan man auch die Klettenwurzel nehmen, oder mit der Sassaparille vermischen, auch einen Theil von feingeschnittenen Wacholderholz zusehen obngefehr auf folgende Art. Klettenwurzel, Sassaparille, von jeden 4 Loth, Wacholderholz 2 Loth. Es werden ein und ein halb Stof auch zwey Stöfe kochend Wasser darauf gegossen, das Gefäß wird zugedecket, die Nachtüber in die Wärme gesetzt, und den folgenden Morgen gelinde gekocht, bis der dritte Theil, oder wenn es noch stärker werden soll, die Hälfte eingekocht ist. Davon ausgedruckt trinkt der Kranke im Bette des Morgens ein Bierglasvoll, und des Tagesüber noch drey oder viermal soviel. Je mehr der Kranke trinkt, desto besser ist es. Auf die übrigen Wurzeln wird wieder Wasser gegossen und ein paar Stunden gelinde gekocht, und zum gewöhnlichen Getränke gebraucht. Die Diät muß

strenge seynt. Bier, Standwein, insbesondere das
 letzte nebst fetten, harten und blähenden Speisen,
 sind zu vermeiden. Das öftere baden in warmem
 Wasser alle Tage, oder einen Tag um den andern,
 befördert die Cur ungemein und heilet die Geschwü-
 re ohne dufferliche Mittel. Die Geschwüre heilen
 von selbst, wenn sie täglich Morgens und Abends
 mit dem starken Trank ausgewaschen, und mit ei-
 nem Tuch das darinn eingeweicht ist, umwickelt
 werden. Oft aber ist wildes Fleisch in den Ge-
 schwüren, welches muß weggebeißet werden. Ge-
 brand Alaun, Grünspan und Honig, seynd nicht
 allemal zureichend. Ich habe eine gewisse Art Pil-
 len, welche die stärkste venerische Seuche bey Be-
 obachtung einer guten Diät, zu heben im Stande
 sind.

Von der Pest:

Die Pest das schreckliche Übel, vor dem die
 Menschheit auch in der Ferne zittert, ist unter al-
 len Krankheiten die Grausamste, weil ihr Gift
 den Menschen in kurzer Zeit tödtet. Sie hat
 Krankheiten die mit ihr verwandt sind, als das
 Fleckfieber, die ungarische Krankheit oder das La-
 gerfieber; allein die Pest übertrifft sie alle an
 Wuth. Sobald dies asiatische Gift durch den
 Thun und mit dem Speichel in den Körper gedrun-
 gen ist, so werden alle Säfte schnell vergiftet. Die
 Zufälle sind nicht bey allen einerley. Die star-
 and

und vollblütig sind, empfinden eine brennende Hitze, Angst, und unauslöschlichen Durst, sie phantasieren und rasen. Die meisten aber verspüren eine unaussprechliche Mattigkeit, Angst, eine Unempfindlichkeit gegen alles. Bleibt das Gift im Körper, so erfolgt ein unvermeidlicher Brand und Todt. Je früher es nach der Haut bringet, desto mehrere Hoffnung zur Genesung hat man. Kommt es aber erst nach dem dritten oder vierten Tage zum Vorschein, so ist es gefährlich; am gefahrlichsten aber, wenn das Gift auf die innern Theile wieder zurücktritt. Die Pest zeigt sich in Gestalt der Beulen oder Carbunkeln, welches kleine feurige Geschwüre sind, die sich auf der Beule zeigen. Der Rand um die Beulen brennet, die Beulen haben eine dunkelrothe, blaue Farbe, oft mit schwarzen Strichen durchzogen. Die Cur der Pest zu beschreiben, erlaubt der Raum nicht. Doch zur Verwarung gegen dieses drohende Ubel, kan ich einige Regeln empfehlen: Ein aufgeheitertes Gemüth, welches die Schickung der höchsten Vorsicht ruhig erwartet, eine mässige Lebensart im essen, trinken und Leidenschaften, ein Glas guten Rheinwein, und bey annahender Gefahr der Pest, der öftere Gebrauch des Citronensaftes, des Weinessigs, allein oder mit einigen Arzeneien versehen, als Citronenschaaalen, Raute, Vibernellwurzel und Wacholderbeeren von jeden 2 Loth, worauf 1 Stof Weinessig kan gegossen werden, und ohne Wärme ziehen lassen. Davon kan man täglich 1 auch 2

Eßlöffelvoll nehmen. Ist die Pest in der Nähe, wird in der Wärme noch ein halb Loth Campher zugesetzt, und öfter gebraucht, oder auch die Campher-Mixtur.

Beschreibung der Arzeneymitteln so in diesem Buche sind an- geführt worden:

Der Gersten- oder Habertrank:

- 1) Nehmet reingewaschene Gerste oder Haber, 2 Händevoll, 3 Stöße Wasser darauf gegossen, und solches so lange kochen lassen, bis die Gerste oder Haber plaket. Damit der Trank desto kühlender sey, wirft man 1 Loth Salpeter hinein, oder 2 bis 4 Loth Cremör tartari. Das letztere muß lange kochen ehe es sich auflöset. Sieget es durch, leget 2 bis 3 Löffelvoll Honig zu, (wenn der Kranke keinen Durchfall hat.) Der Honig muß in den heißen Trank gelegt werden. Er kan auch mit einigen Löffelvoll Weinessig säuerlich gemacht werden.
- 2) Nehmet Brunnenwasser, gießet darinn soviel Weinessig, daß das Wasser davon säuerlich wird, leget etwas Zucker zu, so wird der Trank angenehmer. Oder nehmet 3) den Saft von Citronen

tronen oder Kranigsbeeren, vermischet ihn mit Wasser, und machet ihn mit Zucker angenehm.

Die Campher-Mirtur:

Campher ein halb Quentlin. Man reibt ihn in einer Obertasse mit einigen Tropfen Spiritus bis er schmelzet. Zucker, zwey ein halb Loth, gieffet dazu Weinessig 12 Loth, Salpeter 1 Quentlin, und reibet es zusammen. Bey bössartigen Krankheiten wird davon alle 2 oder 3 Stunden ein Eßlöffelvoll gegeben.

Das Campher-Pulver:

Nehmet eine gute Messerspiße von dem Temperierpulver, Campher 1 oder 2 Pfefferkörner groß, reibet ihn vorher mit einigen Tropfen Spiritus, vermischet ihn mit etwas Zucker, zuletzt reibet ihn mit dem Pulver. Es treibt den Schweiß.

Die Campher-Tropfen:

Nehmet frisches Mandel- oder gutes Baumsöhl 1 Loth, leget darinn ein halb Quentlin Campher, setzet es in die Wärme, so löset sich der Campher auf. Davon giebt man 5, 10, bis 15 Tropfen; sie treiben den Schweiß.

Das resolvierende Pulver:

Nehmet das Temperierpulver, vermischet es auf die Hälfte mit englischem Salze oder Cremor tartari. Dieses wird Theelöffelweis, eins bis zweymal des Tages gegeben. Es löset den Schleim.

Das Orymell squilliticum:

Kauffet in den Apotheken von den Meerzwiebeln 8 Loth, schneidet sie klein, gießet darauf anderthalb Stöße Weinessig, lasset es zusammen 8 Tage in einer Bouteille mit einer Blase verbunden, in der Wärme stehen, seiget es durch ein Tuch. Auf 1 Stos von diesem Zwiebelessig nehmet 7 Pfund Honig, kochet es gelinde in einem Topf, bis es wie ein Syrup wird.

Das Spanischfliegen = Pflaster:

Machet von Sauerteig ein Pflaster, in der Größe eines Rubels auch größer, streuet das Pulver von spanischen Fliegen darauf, daß der Sauerteig bedeckt ist.

Das temperierende Pulver:

Dämpfet alle Wallungen des Bluts, ist daher in allen Arten der hitzigen Fieber, im Herzfloss.

Klopfen, bey Schrecken, Zorn und übrigen Affecten, in Kopfschmerzen so aus dem Magen entstehen, im Schwindel, Sodbrennen, bey Beängstigungen, in allen Arten der Blutflüsse, bey einem verderbten Magen, weil es die Galle dämpft, den Schleim löset, im Anfange bey Durchfällen mit großen Nutzen zu gebrauchen. Das Glas kostet 22 Kopecken.

Die eröffnende Pillen:

Sie können statt der beruffenen balsamischen Pillen gebraucht werden. Sie befördern die Öffnung des Leibes, stärken den geschwächten Magen, treiben die Blähungen, lösen gelinde den Schleim, eröffnen die Verstopfungen der Eingewende, sind hypochondrischen und hysterischen insbesondere zuträglich. Man nimmet davon nach Beschaffenheit der Umstände, täglich oder wöchentlich, 1 bis 2 mal, 2, 4, bis 10 Stück. Das Glas kostet 24 Kop.

Universal-Tropfen:

Sie können im Anfange in allen Krankheiten gebraucht werden, wenn keine starke Hitze vorhanden ist. Insbesondere sind sie im Seitenstechen, Blähungen, auch im Husten heilsam, aber nicht in hitzigen Brustkrankheiten. Bey Durchfällen sind sie bewärth, innerlich gebraucht auch

auch äußerlich damit geschmieret. Im Glieder-
reissen schaffen sie innerlich und äußerlich Linder-
ung. Sie werden zu 20 bis 80 Tropfen, 2
bis 4 mal des Tages mit Thee oder Tafeltrin-
ken gegeben. Das Glas kostet 14 Kop.

Das Pulver wider den Durchfall:

Solches ist in allen Arten der Durchfälle vor-
züglich gut, auch in Brustkrankheiten, bey wel-
chen es den Husten lindert, und die Schärfe
dämpft. Es wird zu 1 bis 2 Messerspizenvoll
mit Wasser oder Tafeltrinken gegeben. Es kan
auch 1 Loth mit einem vierten Theil eines Sto-
fes Wasser, stark gekocht, und zu 1 bis 2 Es-
löffel alle 2 oder 4 Stunden gegeben werden.
Das Glas kostet 15 Kop.

Das Brust-Pulver:

Es ist in dem eigentlichen Brusthusten von
vortrefflicher Wirkung, weil es die Schärfe ver-
mindert, den Auswurff befördert und die ge-
schwächte Lunge stärket, auch Schweiß, Urin
und Blähungen treibet. Es wird zu 1 bis 2
Messerspizenvoll mit Thee oder Gerstentrank ge-
geben. Das Glas kostet 16 Kop.

Die kühlenden Tropfen:

Selbige werden in solchen Vorfällen'gebraucht, wo das Temperierpulver zuwider ist, oder der Husten und schwache Magen keine Salzpulver leidet. Sie kühlen, treiben gelinde den Schweiß, noch stärker den Urin, Sie werden zu 20 bis 80 Tropfen genommen, auch unter das Getränk gemischt. Das Glas kostet 14 Kop.



Verzeichniß der Capitteln.

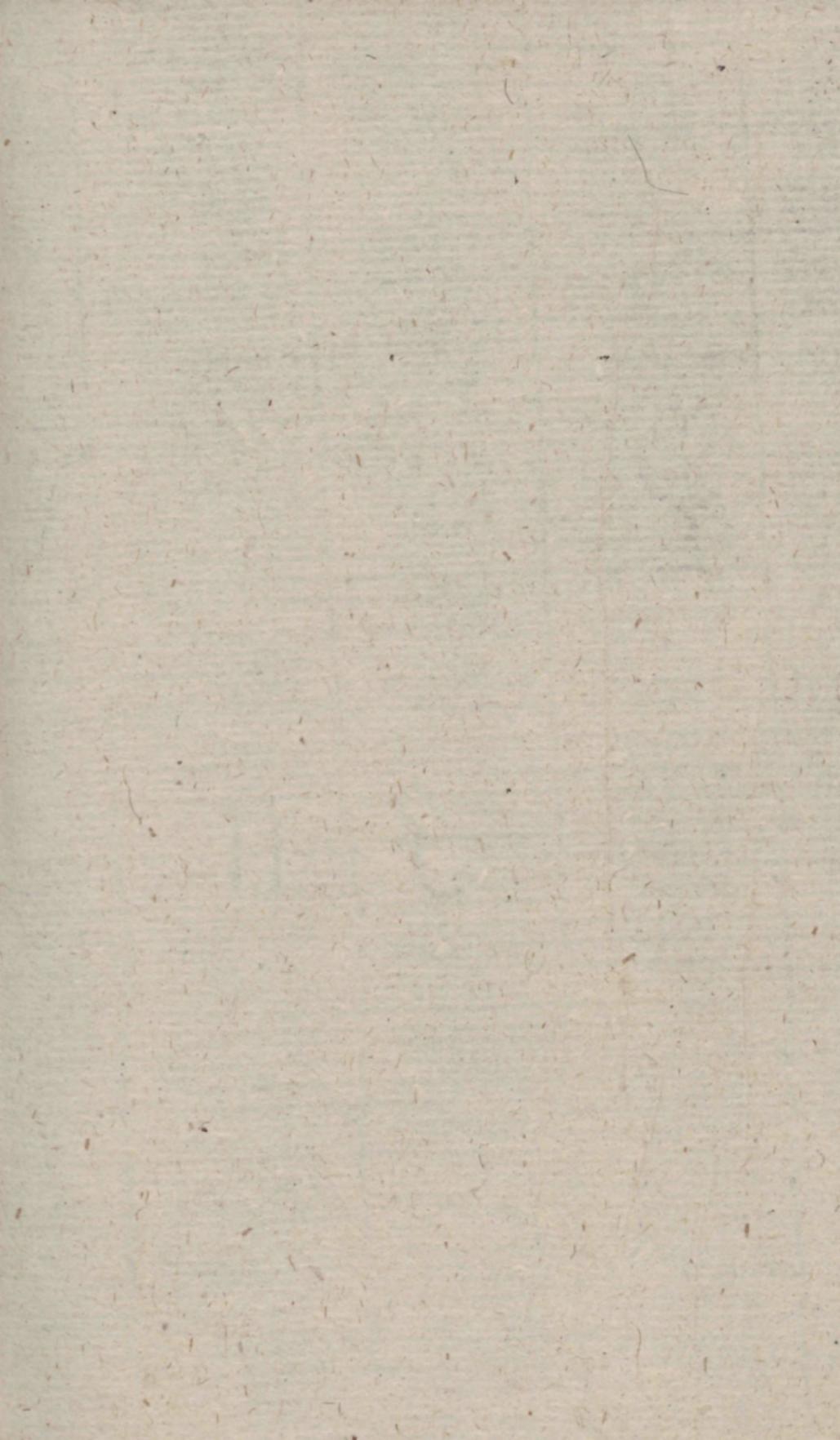
Vom Ueberlassen	o	o	10
Von Verstopfungen	o	o	14
Von den hitzigen Fiebern	o	o	20
Von den Flußfiebern	o	o	21
Von Husten und Halsweh	o	o	24
Von den Entzündungsfiebern	o	o	32
Von der Entzündung des Gehirns			
o	o	o	33
Vom Zahnweh	o	o	30
Von der hitzigen Brustkrankheit	o	o	40
Von der Entzündung der Leber	o	o	49
Von der Colik	o	o	50
Vom Scharlachfieber	o	o	59
Von der Nesselsucht			ibid.
Von den Masern	o	o	60
Von den Pocken	o	o	62
Von der Rose	o	o	67
Vom Gallenfieber	o	o	69
Von den Würmern	o	o	99
Von den Durchfällen	o	o	104
Von der Krätze	o	o	111
Von der blauen Blatter	o	o	113
Von der venerischen Krankheit	o	o	115
Von der Pest	o	o	118



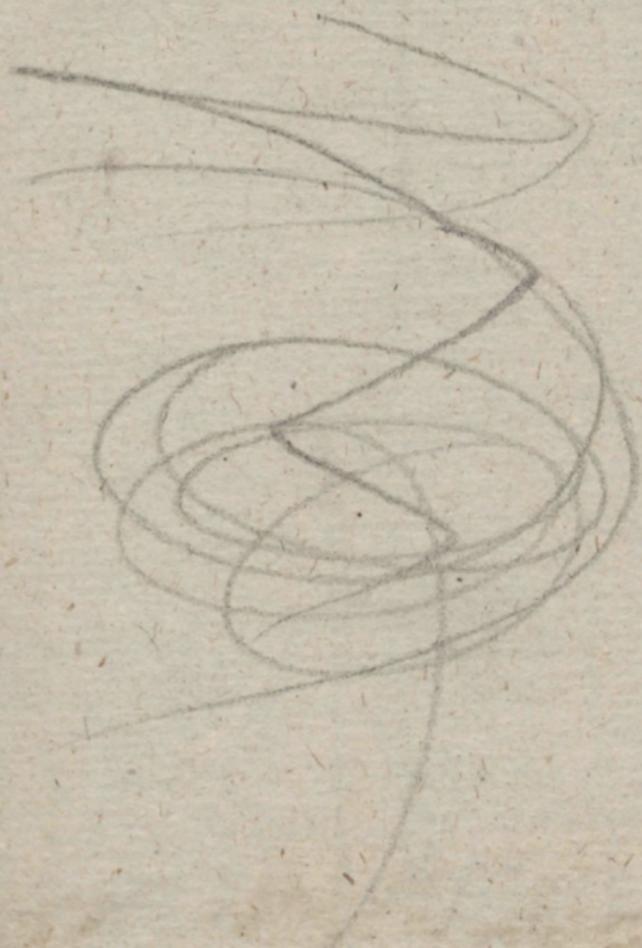
Von Augmenten-Quantität.

- Lb. bedeutet Pfund, wiegt im Gewicht 32 Loth,
wie 16 Unzen. In der Apothekensprache aber
24 Loth, wie 12 Unzen.
- ℥ bedeutet Unze, hält 2 Loth.
- ʒ — Quinthein (Drachma) wiegt 8
Unzen wie Unze, 4 aber wie 2 Loth
wie 1 Unze.
- ʒ — Kerul, wiegt 5 Unzen wie 3 Unzen.
- Gr. dr. — Grain, ist so viel als ein Pfund
wiegt, wiegt 20 Unzen wie
Kerul wiegt.
- S. d. s. heißt, soll so viel sein Quantität.
i. e. Semis.
- ʒss. — zwei volle Unzen.
- ʒss. — — — — — zwei Quinthein.
- ℥ss. d. i. — so viel wie die halbe.
- ana. — sind so viel als das andere.
- ma. — manipulum, wiegt 1/4 Unze.
- P. p. — wiegt man mit 3 Linien wiegt.
Sem. (pagillus.)
- M. m. — mensura, wiegt 1/2 Pfund.

Ich bleibe bei mir
bis zum Tode zu halten,
es nicht so gut, als die
von dem blauen Taus
Kunstwerk gezeichnet.









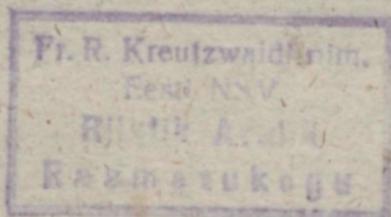


RLB-770

Wilde

R 478

Rariteit



pd.

